

# Pöfener Zeitung.

Fünfundsiebzigster Jahrgang.

Montag, 30. September

(Erscheint täglich zwei Mal.)

1872.

Annahme-Bureau:  
In Posen  
außer in der Expedition  
bei Krupski (C. J. Ulrich & Co.)  
Breitestraße 14  
In Gnesen  
bei Herrn H. Spindler,  
Markt u. Friedr. Str. Ecke 4.  
in Grah bei Herrn J. Sirensand,  
in Frankfurt a. M.:  
G. F. Nauhe & Co.

Annahme-Bureau:  
In Berlin, Hamburg,  
Wien, München, St. Gallen:  
Kudolph Hoffe;  
in Berlin, Breslau,  
Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg  
Wien u. Basel:  
Haasenstein & Vogler;  
in Berlin:  
J. Neimeyer, Schloßplatz;  
in Breslau: Emil Rabath.

Nr. 458.

Das Abonnement auf diese Zeitung der  
Sonntags täglich erscheinende Blatt beträgt viertel-  
jährlich für die Stadt Posen 1 1/2 Thlr., für ganz  
Preußen 1 Thlr. 24 Sgr. — Bestellungen an-  
nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an

Inserate 2 Sgr. die sechsgehaltene Zeile oder  
deren Raum, dreizehnhaltene 3 Sgr., sind  
an die Expedition zu richten und werden für die an  
denselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10  
Uhr Vormittags angenommen.

## Einladung zum Abonnement.

Beim Ablauf des Quartals bringen wir in Erinnerung, daß hiesige Leser für dieses Blatt 1 Thlr. 15 Sgr., auswärtige aber 1 Thlr. 24 Sgr. 6 Pf. als vierteljährliche Pränumeration zu zahlen haben, wofür diese mit Ausnahme des Sonntags täglich zweimal erscheinende Zeitung durch alle Postämter des deutschen Reiches zu beziehen ist.

Zur Bequemlichkeit des hiesigen geehrten Publikums werden außer der Zeitungs-Expedition, auch die Herren Kaufleute  
Jacob Appel, Wilhelmstraße Nr. 9. M. Kantorowicz, Schuhmacherstraße 1. J. R. Leitgeber, Gr. Gerberstraße Nr. 16. M. C. Hoffmann, Alten Markt u. Neuost. - Ecke.  
A. Claffen vorm. C. Malade, Lindenstr.-Ecke 19. Victor Giernat, Markt Nr. 46. S. Michaelis, Kl. Gerberstr. Nr. 11. F. Fromm, Friedrichstr. 36/37 vis à vis der Post.  
M. Gräber, Berliner- und Mühlentrafen-Ecke. Krug & Fabricius, Breslauerstraße Nr. 11. F. Verne, Wallischei Nr. 93. Wittve C. Brecht, Bronterstr. Nr. 13.  
H. Knaster, Ecke der Schützenstraße. Adolph Laß, Gr. Ritterstr. Nr. 10. Jacob Schlesinger, Wallischei Nr. 73. Robert Seidel, St. Martin Nr. 23.  
C. Maimald, Badermeister, St. Adalbert 3. G. Krupski, Breitestr. Nr. 14. M. Ciszewski, Schützenstr. 23. Ed. Federt jun., Berliner- u. Mühlentrafen-Ecke 18b.  
Eduard Stiller, Seepichplatz Nr. 6.

Pränumerationen auf unsere Zeitung pro IV. Quartal 1872 annehmen, und wie wir, die Zeitung Vormittag 11 1/2 Uhr, am Nachmittage um 4 1/2 Uhr ausgeben.  
Posen, im September 1872. Die Expedition der Pöfener Zeitung.

### Das Vorgehen der Regierung

gegen den Bischof von Ermland stößt zwar in den liberalen Kreisen nicht eigentlich auf Mißbilligung, aber so viel müssen wir konstatieren, daß die Temporalienperre vielfach nur halbe Befriedigung erweckt. Die Langsamkeit, mit welcher die Regierung ihre Drohung ausführte und die Unvollständigkeit der Maßregel mindert etwas die Genugthuung auf der Seite, welche die nationale Würde und staatliche Selbstständigkeit auch gegen die römische Papstmacht gewahrt wissen will. Verhältnismäßig am meisten befriedigt sind unter den unabhängigen berliner Blättern die „Vossische“ und die „Volkszeitung“. Beide bedauern, daß mit der Gehaltssperre nicht zugleich die Amtssperre ausgesprochen worden ist. Die preussische Regierung, meint die „Volksztg.“, hätte sich in dieser Beziehung das energische Vorgehen der Schweizer Bundesregierung gegen die klerikalen Uebergriffe und die Anmaßungen Roms zum Vorbild nehmen können, welchen soeben erst die ultramontane Regierung des Kanton Wallis wegen der verfassungswidrigen Anstellung eines Jesuiten zum Pfarrer zur Verantwortung gezogen und gegen die einseitige Ernennung des Pfarrers Mermillod zum Bischof von Genf dadurch protestirt hat, daß sie gegen den widerhaarigen Prälaten die Temporalien- und Amtssperre zugleich verfügte.

Selbst die „Spn. Z.“ findet diesen Verlauf der Angelegenheit „keineswegs glücklich.“ da Hr. Kromenz vom Staate anerkannter preussischer Bischof bleibt; und die „Nat.-Ztg.“ bemerkt:

„Damit sind Erwägungen wenigstens theilweise zu machen. Die Staatsregierung erdriekt worden sind. War man innerhalb des Ministeriums lange nicht ganz einig, so fehlte, als ein Staatsministerialbeschluss zu Stande gekommen war, doch die königliche Bestätigung. Schon in der Staatsministerialisierung vom 4. Juli nämlich hatte das Ministerium nach langen Beratungen den Beschluss gefasst, daß in Folge der in dem bischöflichen Schreiben vom 30. März enthaltenen Weigerung, die Landesgesetze unbedingt anzuerkennen, über den Bischof die sogenannte Amtss- und Temporalienperre zu verhängen sei. Es sollten also die Amtshandlungen des Bischofs fernerhin staatlich nicht anerkannt und ihm die Staatsdotation entzogen werden. Der Kultusminister reiste deshalb besonders nach Gms, um die königliche Genehmigung zu diesem Beschlusse einzuholen; diese Genehmigung wurde aber verweigert, da der Landesherzog keine Maßregeln gegen den Bischof persönlich ergriffen wollte. Das am 12. September gefeierte Marienburger Säkularfest hat diese Angelegenheit von Neuem in Fluß gebracht. In dem jüngst veröffentlichten, durch persönliches Eingreifen des Ministerpräsidenten beendeten Schriftwechsel zwischen dem Könige und dem Bischof wurde jene frühere Weigerung von dem Bischof wiederholt, und dadurch eben hat die Sache jetzt Fortgang erhalten. Das Ministerium hat nämlich im Anfange der vorigen Woche schon die Entscheidung der Staatsdotations zu beantragen beschlossen, und dieser Antrag ist nun genehmigt worden. Der Bischof wird also am 1. Oktober seine fällige Gehaltsrate nicht ausgezahlt erhalten, im Uebrigen aber fortamtieren, und seine Amtshandlungen werden auch staatlich anerkannt werden.“

Daß dieses Verfahren aus Gründen der Logik anfechtbar ist, liegt auf der Hand; Zweckmäßigkeitsrückichten waren hierbei ausschlaggebend, da kirchliches und bürgerliches Leben so eng mit einander verbunden sind, daß eine Amtssperre sich zur Zeit ohne Schädigung des bürgerlichen Lebens nicht aussprechen ließ. Die materielle Schädigung des Bischofs, die in dem Beschlusse enthalten ist, ist so hoch nicht anzuschlagen, als die Thatfache, daß der Beschlusse eine Etappe zu notwendigen weiteren Vorgehen ist. Noch wird der Bischof nicht leiden, und der Mainzer Katholikerverein wird vermutlich Gelegenheit haben zu demonstrativen Sammlungen, welche ihm übrigens durch das Gesetz etwas erschwert werden können. Für den Ernst der Staatsregierung im weiteren Vorgehen auf dem Wege der Lösung der Kirchenfrage ist dieser Beschlusse aber ein werthvolles Unterscheid. Der Temporalienperre muß, wenn nicht die Amtssperre, so doch die Neuregulierung des bischöflichen und geistlichen Amtes notwendig folgen. Zunächst sind obligatorische Zivilehe und Maßregeln gegen Mißbrauch der bischöflichen Amtsgewalt als im Gesetzwege herbeizuführen in Aussicht genommen. Die letzteren können sehr wichtig und folgenschwer sich gestalten. Es wird namentlich dem niederen Klerus dadurch ein gesetzlicher Schutz und die Möglichkeit eröffnet werden, sich der bisher als allgewaltig bewährten bischöflichen und Papstherrschaft zu entziehen.

Man wird dieser Betrachtung zustimmen können, wenn aber die „Nationalzeitung“ mit der Hoffnung schließt, das weitere Vorgehen der Staatsregierung resp. d. S. Landtages werde dem niederen Klerus die Möglichkeit eröffnen, „sich der bischöflichen Gewalt zu entziehen“, so geben wir eher noch der „Kreuzztg.“ Recht, welche hierzu bemerkt:

„Die Hoffnung auf den niederen Klerus dürfte sich als eine Illusion herausstellen. Man scheint in manchen Kreisen ganz die Schädigung für die Bedeutung einer geistigen Macht verloren zu haben. Rom ist allerdings in Gefahr, mehr und mehr zu veräußerlichen und zu weltlichen; seine Stärke aber besteht darin, daß es noch Geisteskraft in sich birgt, welche man nicht mit äußerlichen Mitteln überwinden wird.“

Die „Geisteskraft“ ist es freilich nicht allein, sondern mehr noch das ganze Abhängigkeitsverhältniß in Würden und Einkünften. Durch das Vorgehen der Regierung wird die auf dem Auktatholikentag

besprochene Furcht des niederen Klerus vor dem Episkopate nicht gehoben.

Am meisten Rechtsbedenken hat die „B. Bors. Z.“ Sie geht soweit das Vorgehen der Regierung zu tadeln und schreibt:

Die Gehaltssperre allein zu dekretieren, ist ein Vorgehen, das rechtliche Zweifel wach ruft, und zwar deshalb, weil das Gehalt vom Amt gar nicht zu trennen ist. Jedes Amt schließt die für dasselbe an den Amtsverwalter auszuübende Entschädigung als einen ihm wesentlich anhaftenden Theil in sich. Leistung und Honorar decken sich einander; nur bei Unterbrechung der Leistung tritt Unterbrechung des Honorars ein, aber rechtlich unabbar ist die Entziehung des Honorars bei fortwährender Leistung. Angenommen, der Justizminister will einen Staatsanwalt, den er jeden Augenblick zur Disposition stellen oder absetzen kann, dadurch für vorgekommene Dienstvergehen strafen, daß er ihm das Gehalt fürst oder ganz entzieht, ihn aber gleichwohl im Amt läßt, so klagt der in solcher Weise Geschädigte gegen den Justizminister auf Herausgabe der Gehaltsquote. Es ist ein solches Verfahren nie vorgekommen und kann nicht vorkommen, weil die betreffenden Gesetze es unmöglich machen. Der Kromenz'sche Fall rubrizirt sich unter die Kategorie eines rechtlichen Novums. Der Bischof bleibt Bischof, aber er geht seiner episkopalen Staats Einkünfte verlustig. Es müßte schlechterdings der umgekehrte Modus beliebt werden, dann ließ sich rechtlich nichts einwenden; Amtssperre war die unerlässliche einseitige Maßnahme, die getroffen werden mußte, sie hatte dann die Gehaltssperre zur natürlichen Folge. Letztere allein ohne erstere führt mit Nothwendigkeit zu einem Prozeß, dessen Ausgang dem Fiskus wenig oder gar keine Chancen bietet. Das Staatshaushaltsgesetz bestimmt die Quote, die auf den Träger des Ermland'schen Bischofsamtes entfällt, und das Staatshaushaltsgesetz läßt gerade so wenig wie jedes andere Gesetz sich aufheben. Uns scheint unglücklich, daß Hr. Kromenz auf die ihm zuteilenden Meinungen nicht eingegangen ist, daß er die Staatsdotationsrecht in Einklang zu bringen unermüdet unzulässig. Gut, daß wir unmittelbar vor der gesetzlichen Regelung der ganzen Angelegenheit stehen, die hoffentlich dazu beiträgt, die endliche Auseinandersetzung zwischen Staat und Kirche zu Wege zu bringen.

Wir müssen gestehen, daß wir es sonderbar finden, die Regierung mit juristischen Skrupeln in einer Angelegenheit zu plagen, die man ruhig der Obhut der ultramontanen Journalistik überlassen kann; bietet u n s doch die Regierung weit gelegener Angriffspunkte.

Wir sehen, wie schon gesagt, die Hauptwirkung der gegenwärtigen Maßregel in dem Anstoß, welchen die kirchenpolitische Frage erhalten hat. Die Regierung hat den ersten Schritt gethan und sie wird weiter gehen müssen.

### Deutschland.

Berlin, 28. September.

— Der Prinz Albrecht von Preußen hat eine ruhigere Nacht, abwechselnd Schlaf gehabt, und ist dem entsprechend das Befinden und der Kräftezustand seit gestern befriedigender.

— Die Kommission für das Parlaments-Gebäude hat in ihrer kürzlich abgehaltenen Sitzung beschlossen, in Bezug auf eine endgültige Bestimmung über den Bauplatz vorläufig keine weiteren Schritte zu thun. Man hegt überhaupt in maßgebenden Kreisen den Plan, auf dem Wege nach Charlottenburg große Staatsgebäude zu errichten, wie ein Ausstellungsgebäude, ferner ein Haus für die Akademie der Wissenschaften, eins für die Hochschule der Tonkunst u. a.

— Die „N. Pr. Ztg.“ bringt an der Spitze ihrer Sonntagsnummer folgendes Schreiben des scheidenden Redakteurs Dr. Deutner: „Den Lesern — zum Abschied! Von dem Schlaganfall, der mich im Febr. dieses Jahres betroffen, bin ich nicht so weit genesen, wie ich gehofft hatte. Dazu haben meine Augen, deren Sehkraft schon allmählich sehr verringert war, während der letzten Krankheit ungemein abgenommen. — So trete ich zurück von der Redaktion der Kreuzzeitung, der ich mehr als 23 Jahre lang mein Leben gewidmet habe. — Sollte ich in diesem meinem Amte doch Jemand persönlich — ich habe das nicht gewollt — beleidigt haben, so bitte ich ihn hierdurch herzlich um Verzeihung. — Für die Unterstützung, die ich vielfach gefunden, so wie für die große Theilnahme, die meine liebe Frau und ich in dieser Trübsalzeit erfahren, den besten Dank. Ich werde nun sehen, ob es Gott dem Herrn gefällt, mir hiemieden noch eine Zeit der Ruhe zu schenken. Berlin, 27. September 1872.“

Dr. Thuißton Deutner.

— Ein Münchener Korrespondent der „Spn. Z.“ sendet ihr eine Skizze über die Persönlichkeit des neuen bairischen Ministers der Auswärtigen Angelegenheiten, die auch für unsere Leser von Interesse sein wird:

„Herr v. Pfreßchner stammt aus einer fränkischen Familie und wurde zu Würzburg als Sohn eines verdienten bairischen Offiziers geboren, der in den russischen Schneefeldern seine Ergebenheit gegen das Haus Wittelsbach bewährte. Noch als Kind kam v. Pfreßchner mit seinen Eltern nach München, wo derselbe seine ganze Studienzeit hindurch und noch zwei Jahre nach dem letzten Staatsdienereignis ununterbrochen aufhielt. Nicht etwa hohe und höchste Ehrentitel, sondern nur der Umstand, daß er in seinem Jahrgang das beste Staats-Examen gemacht hatte, verschaffte ihm frühzeitig die Stelle eines Regierungsassessors in Ansbach. Dort that er sich im Finanzfach so hervor, daß er bald ins Finanzministerium berufen wurde, wo er vom Assessor rasch zum Rath avancirte. Im J. 1864

wurde er zuerst Handelsminister, dann war er lange Finanzminister und jetzt, in der Mitte der fünfziger Jahre stehend, vertraut man ihm die wichtige Rolle des Ministers des Auswärtigen an. Seine in Baiern ungewöhnlich rasche Karriere rührt zumeist von seiner großen Gewandtheit im Verkehr und seiner in Baiern seltenen Redefähigkeit her, durch die er sich als Ministerialrath im bairischen Landtag unentbehrlich gemacht und bei vielen Gelegenheiten, z. B. der Münchener Industrierausstellung, den Eisenbahnverträgen mit anderen Staaten u. hervorgethan hatte. Herr v. Pfreßchner ist vor Allem — bairischer Beamter. Seine Karriere begann erst nach dem Jahre 1848, mit den politischen Bewegungen des deutschen Volkes hat er nichts zu thun gehabt. Aufgewachsen in München, stets lebend in Beamtenkreisen und obwohl bürgerlicher Herkunft (sein Adel ist Verdienstadel) stets beliebt bei Hofe gehört er mit seinem Herzen dem bair. Lande und dem bair. Königshause. Es ist charakteristisch, daß Hr. v. Pfreßchner seiner Zeit nicht einmal dem seligen Großdeutschen Verein angehörte, obwohl die meisten von seinen und Heunbergs Freunden eifrig an demselben Theil nahmen. Aber so blau-weiß auch seine Fahne sein mag — er ist ein aufgeklärter Mann und ein durchaus ehrenwerther Charakter, der die politischen Nothwendigkeiten klar erkennt und der an geschlossenen Verträgen nie ein Jota abmarkten wird. — Hr. v. Pfreßchners Ehrenhaftigkeit ist überall im Lande anerkannt, sie zeigt sich im Kleinen in einer fast pedantischen Ehrfurcht vor dem Amtsgeheimniß, im Großen in einer Integrität, die auch vor dem Scheine der Benutzung der amtlichen Stellung im persönlichen Interesse zurücktritt. — Beweis, daß der frühere Ministerialrath nie im Verwaltungsrath der Ostbahn als Regierungskommissar saß. Diese mehr negative Tugenden sind begleitet von seltener Schärfe des Verstandes; sein entwickelter Sinn für das formelle Recht und sein objektiv leidenschaftsloses Urtheil werden ihn das „saum cuique“ jederzeit beobachten lassen, so daß er dem Reiche giebt, was des Reiches ist, und — den Ultramontanen gegenüber, zu denen er gar keine Hinneigung besitzt — dem Staate, was des

und wo er fähig ist, mit staatsmännischer Energie Großes und Gutes zu schaffen, wofür die Zukunft lehren müssen. Vorläufig wissen wir mit Bestimmtheit, daß er ein feiner und überaus anständiger Beamter ist, der — so lange ein Ministerium Höhenlohe nicht möglich — Nichts verderben wird. Seine Verganzenheit, die ihn in engeren bair. Kreisen stets beliebt, läßt vermuthen, daß ein Drang sich in große Kämpfe zu stürzen, bei ihm nicht vorhanden sein wird, denn leicht wird auch ein hochbegabter Mann in solcher Umgebung Etwas von jener bairischen Gemüthlichkeit annehmen, die sich nicht gerne unnötig anstrengt und die Lösung großer Fragen lieber hinausschiebt, als rücksichtslos zu erstreben trachtet. Herr v. Pfreßchner ist der älteste bairische Minister, hat schon unter v. d. Pfordten gedient und so lange er Fachminister für Finanzen war, hat er manche politische Krisis persönlich unangefochten überstanden. Nun aber hat sein engeres Vaterland ihn, als den zur Zeit einzig Möglichen, zur ersten Stelle berufen. Hoffen wir, daß ihm in seinem neuen politischen Amte der Ruhm der Festigkeit nicht fehlen, und daß das größere Vaterland über ihn, der an den von ihm nicht geschaffenen, aber sich von selbst heran drängenden großen Fragen ehrlich arbeiten wird, nicht zu klagen haben wird.“

— Im letzten Staatsanz. (Nr. 230) ist eine Anweisung veröffentlicht, welcher der Justiz-Minister und der Finanz-Minister unter dem 19. d. M. zur Ausführung des Gesetzes vom 5. Mai d. J., betreffend die Stempelabgaben von gewissen, bei dem Grundbuchamt anzubringenden Anträgen, erlassen haben. In Beziehung auf die unter Nr. 8 der Anweisung vorbehaltenen besonderen Vorschriften hat der Finanz-Minister die Provincial-Steuer-Direktionen darauf aufmerksam gemacht, daß es auf die Ermittlung des wirklichen gemeinen Wertes des veräußerten Gegenstandes unter Berücksichtigung der im § 4 des Gesetzes vom 5. Mai d. J. enthaltenen besonderen Bestimmung ankommt. Als Anhaltspunkte für die Ermittlung des Wertes werden früher für den verkauften Gegenstand wirklich erzielte Kaufpreise, vorliegende Schätzungen behufs der Feuerversicherung u. Pacht- oder Mietzinse dienen können, wobei jedoch stets auf eine inzwischen etwa eingetretene allgemeine Preissteigerung Rücksicht zu nehmen sei. Ebenso werden für ähnliche Grundstücke wirklich erzielte Kaufpreise oder davon bezogene Notizen bei der Werthschätzung in Betracht zu ziehen sein. Dabei wurde es nach Umständen sich empfehlen, über die Verhältnisse dieser Art mit den Beamten der Grund- und Gebäudesteuer-Forschreibung (Kataster-Kontrolleur) in Einvernehmen zu treten. Wo jedoch solche Momente nicht vorliegen, oder aus irgend welchen Gründen daraus auf den gemeinen wirklichen Werth nicht geschlossen werden können, wie dieses z. B. bei Schätzungen mit Anwendung besonderer Abschätzungsprinzipien (zum Zwecke der Feuerversicherung oder zur Erlangung eines Darlehns aus einem Kreditinstitute) der Fall sein könne, — sei die Ermittlung des wirklichen Wertes durch zuverlässige Sachverständige herbeizuführen. Nach Maßgabe der Ermittlung haben die Behörden den zu entrichtenden Werthstempel festzusetzen und dem Grundbuchamt neben Mittheilung der durch die amtliche Werthermittelung entfallenen Kosten (§ 3 des Gesetzes) behufs Einziehung von dem Steuerpflichtigen zur Kenntniß zu bringen. Daneben ist in den geeigneten Fällen nach Maßgabe des § 4 des Gesetzes das Verfahren wegen Stempelsteuer-Defraudationen einzuleiten.

Wersberg, 22. Septbr. Der „M. C.“ schreibt: Es ist nunmehr die ministerielle Genehmigung zur Errichtung eines vierten evangelischen Schullehrerseminars für den Bezirk eingegangen. Dasselbe soll in Delitzsch seinen Sitz erhalten, dessen Behörden einen günstig gelegenen Bauplatz dargeboten haben. Dem Bernehmen nach steht eine provisorische Einrichtung der Anstalt schon für das nächste Jahr bevor. Bei dem auch hier sehr fühlbaren Lehrermangel muß diese Maßregel freudig begrüßt werden.

Strasburg, 24. Septbr. Die schon früher in Aussicht genommene Berufung des Professors Wilhelm Scherer zu Wien nach



lassung in dem Verhältnis als Platz-Ing. von Metziers und unter Beförderung zum Major dem Stabe des Ing. Corps aggregirt. v. Vofel, Major vom Kriegsmilitär, in das 6. Bad. Inf. Regt. Nr. 114 veretzt. Braun, Major, aggreg. dem Schleswig-Holstein. Füf. Regt. Nr. 86, in das 4. Bad. Inf. Regt. Prinz Wilhelm Nr. 112 einrangirt. Thiel, Br. Lt. vom 1. Westpreuß. Gren. Regt. Nr. 6, in seinem Kommando als Adjut. von der 23. zur 24. Inf. Brig. veretzt. Graf v. Stillfried-Rattonik, Br. Lt. vom 2. Posen. Inf. Regt. Nr. 19, als Adjut. zur 23. Inf. Brig. kommandirt. Münzer, Sek. Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Koblenz) 3. Rhein. Landw. Regts. Nr. 29, in das 1. Bat. (Posen) 1. Posen. Landw. Regts. Nr. 18, v. Keller, Wehowski, Sek. Pts. von der Kav. des Res. Landw. Bats. Berlin Nr. 35, resp. in das 1. Bat. (Görlitz) 1. Westpreuß. Landw. Regts. Nr. 6, und in das 1. Bat. (Lauban) 2. Niederschles. Landw. Regts. Nr. 47, Lehmann, Sek. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Görlitz) 1. Westpreuß. Landw. Regts. Nr. 6, in das 1. Bat. (Sprottau) 1. Niederschles. Landw. Regts. Nr. 46, Ullrich, Sek. Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Schivelbein) 2. Pomm. Landw. Regts. Nr. 9, in das 1. Bat. (Inowraclaw) 7. Pomm. Landw. Regts. Nr. 54 einrangirt. v. Groß gen. v. Schwarzhoff, Gen. Lt. u. Kommdr. der 7. Div., zur Vertretung des beurlaubten kommandirenden Generals III. Armeekorps, nach Berlin, v. Mirus, Gen. Maj. von der Armee, zur Vertretung des Kommdrs. der 7. Div. nach Magdeburg, v. Kessel, Gen. Lt. und Gen. à la suite Sr. M. des Kaisers und Königs, zur Vertretung des beurlaubten Kommdrs. der 5. Div. nach Frankfurt a. O. kommandirt. v. Brandt, Ob. Lt. à la suite des Pomm. Feld-Art. Regts. Nr. 2 und vom Neben-Etat des großen Gen. Stabes, unter Stell. à la suite der Land-Gendarmarie, zum Brigadier der Gendarmarie in Elbaf-Potztingen ernannt. — Abschiedsbewilligungen u. Graf zu Dohna, Gen. Major u. Kommdr. der 26. Inf. Brig., in Genehmigung seines Abschiedsgesuches, mit Pension zur Disp. gestellt. v. Armin, Oberst u. Kommdr. des Westphäl. Kür. Regts. Nr. 4, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension und der Regts. Uniform zur Disp. gestellt. v. Tschudi, Oberst à la suite des 1. Thüring. Inf. Regts. Nr. 31 und Direktions-Mitglied der Kriegsakademie, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches, als Gen. Major mit Pension zur Disp. gestellt. Formner, Sek. Lt. von der Res. des 1. Niederschles. Inf. Regts. Nr. 46, der Abschied bewilligt.

Das Programm des Mariengymnasiums für das Schuljahr 1871/72 enthält u. A. folgende Mitteilungen: Mit Schluß des vorigen Schuljahrs verließ die Anstalt der Schulanfänger 27 Zentner, dagegen wurden im Laufe des Schuljahrs der Anstalt zur Abhaltung ihres Probejahrs überwiesen die Schulanfänger Sychalowitz und Dr. Förster. Am 11. November starb der Oberlehrer Dr. Silorski. Die dadurch erledigte 6. Oberlehrerstelle wurde dem bisherigen 2. ord. Lehrer Dr. Witulski übertragen; die 8. ordentliche Lehrstelle wurde dem bisherigen Hilfslehrer Fehlsberg verliehen. Zu Gehaltszulagen wurden vom 1. Januar 1872 ab seitens des Herrn Ministers ein Staatszuschuß von jährlich 2210 Thlr. bewilligt, wovon die meisten Stellen um 100 Thlr., andere um 50–200 Thlr. verbessert wurden. Am 8. August d. J. starb der in den Ruhestand versetzte frühere Oberlehrer des Gymnasiums Figurski. Am 14. Mai fand der Frühlingspaziergang nach dem Eichwalde, und am 8. September die Firmung von 180 Schülern durch den Erzbischof statt. — Im Winter-Semester wurde die Anstalt von 678, und im Sommer-Semester von 666 Schülern besucht. Davon waren im Winter-Semester 436 auswärtige, 242 hiesige; 631 Polen, 47 Deutsche; 646 Katholiken, 10 Evangelische, 22 Juden; am meisten besucht war Ober-Sekunda (mit 62), Septima (mit 18), Ober-Prima (mit 31 Schülern). — 15 Schüler erhielten Bücher im Gesamtwerte von 63 Thlr. als Prämie. In dem mit dem Gymnasium verbundenen Alumnat erhielten 60 Schüler aus den oberen 3 Klassen, welche künftig Theologie zu studiren beabsichtigen, freien Unterhalt, sowie freie Schule; in dem Sonderschulischen und Zubrandschulischen Konvikte je 11 Schüler freien Unterhalt. Das jährlich von Mielzynskische Stipendium im Betrage von 90 Thlr. jährlich bezieht seit dem 1. Oktober 1871 auf die Dauer von zwei Jahren der Studierende der Rechte Jeryzowski in Breslau. Der in Pleschen i. S. 1870 verstorbene Probst Sinicki hat der Anstalt ein Legat im Betrage von 500 Thlrn. vermacht, dessen Zinsen für den fleißigsten und bescheidensten Schüler bestimmt sind.

Der „Köln. Ztg.“ schreibt ein wohlunterrichteter Wiener Korrespondent:

Die Curie hat neuerdings Unglück mit ihrer Diplomatie. So kann ich auf Grund vorzüglicher Informationen versichern, daß die vor Kurzem wieder aufgenommenen Unterhandlungen zwischen St. Petersburg und dem Vatikan Behufs Wiederanknüpfung direkter Beziehungen, die eine Zeit lang einen befriedigenden Anlauf zu nehmen schienen, als völlig gescheitert zu betrachten sind. Der päpstliche Stuhl in seiner Allianzlosigkeit hatte das hüfsehendende Auge nach allen Seiten auspähen lassen und glaubte endlich in Rußland diejenige Macht gefunden zu haben, an die er sich — wie schon früher einmal — kräftig anlehnen könne, ohne dafür sich selbst zu große Opfer aufzuwerfen. Der halbblichtige russische Diplomat in Rom, Herr Kapnist, den Familienverbindungen an Italien fesseln, nahm die dargebotene Hand rasch auf und die Fäden schlangen sich

Seit einigen Tagen schon war der Betrieb der Brauerei völlig eingestellt. Niemand weiter als ein paar Dienstmädchen befanden sich in den weiten Räumen, die neugierig dreinschaute, als ihr Herr und der Sohn des Hauses eine Menge Fässer auf einen Bierwagen packten, und sich dann am hellen lichten Tage der alte Herr auf den Kutschbock setzte, eine junge ärmlich gekleidete Dirne an seiner Seite Platz nahm und das Fußwerk im raschen Trabe zum Thore hinausraselte. In der leichten, zierlichen Equipage Felkers folgte Leonhard und Agathe, der Diener hatte auf dem Bedientensitz Platz genommen, während Leonhard in ruhiger vornehmer Haltung das Gefährt selbst lenkte.

Keiner von den Abreisenden warf einen Blick zurück, und die beiden Dienstmädchen, die unter allerlei Vorwänden im Hause festgehalten worden, blickten ihnen verwundert nach. Wohl sah die ganze Geschichte etwas absonderlich aus, aber sie hatten doch keine Ahnung davon, daß ihre kühl und gleichgültig dreinschauende Herrschaft in dieser Weise flüchten würde.

Zwar wurde vor dem Thor der Wagen des alten Felker von der Wache angehalten, aber Blanche verlor ihre ruhige Haltung keinen Augenblick. „Es ist Bier, das mein Vater nach Neuilly bringt, die guten Republikaner haben dort viel Durst“, sagte sie lächelnd.

„Als ob wir das hier in Paris nicht auch hätten“, war die Antwort des Wachthabenden, der an der schmucken Dirne augenscheinlich Gefallen fand: „Laßt nur alles hier zurück, Paris muß sich verproviantiren.“

„Nein, die Pariser sind zu gute Patrioten, sie trinken kein Bier mehr und wir haben Wein die Fülle, das ist nur das einzige Getränk für französische Kehlen.“

„Ah, vortrefflich! Aber kann Dein Vater nicht auch den Mund aufstun?“

„Sie müssen ihn schon entschuldigen, er ist beinahe taub und deshalb muß ich ihn stets begleiten und für ihn sprechen.“

„Um so besser, er kann keinen schöneren Vormund haben“, lachte der Wachthabende.

Blanche zeigte ihm mit kokettem Lächeln noch einmal ihre blendend weißen Zähne und der Wagen rollte weiter.

Der alte Felker athmete auf und wollte zurückblicken um zu sehen, ob seine Kinder ebenso glücklich durchgekommen, aber Blanche hielt ihn

hinüber und herüber, als beim Eingehen in die Details, namentlich der Behandlung Polens gegenüber, sich so viele wiederstreitende Interessen entwickelten, daß von einer Fortführung der Unterhandlungen abgesehen werden mußte, da an ihre gedeihliche Entwicklung nicht mehr zu denken war. Ob man sich jetzt vom Vatikan aus in Frankreich eine Stütze zu suchen gewillt sei, kann nicht mit Bestimmtheit verneint werden. Jedenfalls kennt Herr Thiers das Wort des Fürsten Gortschakoff bei der Berliner Zusammenkunft, welches die innereuropäische Stellung der Republik als ein „insolemte sympathique“ bezeichnete, und der Präsident wird zu erweisen wissen, ob ein Anschluß an die Curie geeignet wäre, dieser „Absonderung“ ihren „sympathischen“ Charakter zu belassen.

Vor dem Oberschlesischen Bahnhof hielt am Freitage eine Landkutsche mit zwei muthigen Pferden. Während nun der Kutscher dem Gepäcträger beim Abladen des Gepäcks behilflich war, und deswegen die Zügel aus der Hand gelegt hatte, verlief gerade ein Güterzug laut pfeifend den Bahnhof. Die dadurch erschreckten Pferde wurden scheu, rannten mit voller Gewalt davon, zertrümmerten die eine Barriere beim Uebergange der Bahnhofschleuse über die Eisenbahn, und waren um ein Haar von dem vorüberfahrenden Güterzuge erfaßt worden, wenn nicht durch den Bahmwärter sofort die zweite Barriere geöffnet worden wäre, so daß die Pferde ungehindert hindurchpassiren konnten. Dieselben wurden erst bei Jeryze aufgeholt.

Ein Handelsmann fuhr am Donnerstag spät Abends mit zwei Wagen, von denen der eine an den andern gehängt war, von Gleschewo nach Posen, und kam hier Sonnabend früh schwer verwundet und beunruhigt an. Der mitfahrende Knecht erzählte, sein Herr sei wahrscheinlich etwas angetrunken gewesen und in diesem Zustande vom Wagen gefallen, wobei er sich in der angegebenen Weise verletzt habe. Der Handelsmann wurde in ein Gasthaus beim Berliner Thore gebracht und sollte von dort nach Untersuchung durch einen herbeigeholten Arzt nach dem Stadtlazareth transportirt werden; ehe er dort jedoch anlangte, war er bereits todt.

Das Müldauerische Volk hat sich zur Winterzeit neu herausstaffirt und wird nicht verfehlen, mit seinem renovirten Exterieur dürstige Männerleben in gleicher Weise wie unterhaltene Frauenleben anzuziehen. Besonders nehmen sich die Gesellschaftszimmer im hinteren Räume mit ihrer geschmackvollen rothen Tapete und den lauschigen Draperien sehr gut aus. Als Station nach eindrucksvollen Theaterabenden war Müldauer überdies immer unentbehrlich.

Zwei Bauernknaben im Alter von 12–13 Jahren, welche in der Nähe von Pawlowice (bei Koscietnica) am Freitage Vieh hüteten, spielten mit einer Flinte, welche sie in einer Wäckerbude bei einem benachbarten Torfstiche gefunden. Der eine legte auf den andern an und drückte los; leider war die Flinte geladen, der Schuß drang dem Knaben in den Hinterkopf und in Folge der davongetragenen Verwundungen starb der Betroffene nach zwei Stunden.

Uberglauben. Am Freitage wurde am Alten Markt eine Arbeiterfrau aus Jeryze verhaftet, welche man dabei ertappte, als sie gerade einer Handelsfrau aus Grätz eine Anzahl Heiligen-Medaillen stahl. Um das Motiv dieses Diebstahls befragt, gab sie an, daß sie die Medaillen nur aus dem Grunde nicht gekauft, sondern gestohlen habe, weil dieselben nur dann ihre Wirksamkeit äußerten, wenn sie mit Schwierigkeiten, oder durch schweren Kampf erworben würden. Allerdings wurde der frommen Diebin dieser schwere Kampf hinlänglich zu Theil, wobei sie jedoch eine passive Rolle zu spielen hatte; denn sie wurde von dem Fuksim, welches sich unterdessen versammelt hatte, wegen ihres frommen Diebstahls stark „verhauen“, ohne ihren Zweck zu erreichen.

In der Karmeliterkirche wurde am Sonnabende ein bereits mehrfach mit Zuchthaus bestraffter Mensch ergriffen, den nicht Frömmigkeit, sondern Hana zum Raub und Diebstahl dorthin geführt hatte. Ein herbeigerufener Polizeibeamter fand in dem Besitze des Diebes einen werthvollen Teppich, zwei Altarvasen und andere kirchliche Gegenstände. Den Reformatenmönchen gegenüber, welche aus dem neben der Kirche befindlichen Kloster herbeigezogen waren, erklärte der Dieb, daß er ihnen über den Erwerb jener Sachen Nichts zu berichten habe; dem Polizeibeamten jedoch räumte er ein, daß er dieselben so eben in der Kirche gestohlen habe, um sie alsdann zu veräußern. Da in den vergangenen Wochen in mehreren hiesigen Kirchen Diebstähle vorgekommen sind, so ist wahrscheinlich, daß dieselben gleichfalls von diesem Menschen verübt worden sind. Derselbe ist übrigens ein Katholik polnischer Nationalität.

Neustadt b. P., 26. Sept. [Holzlicitation. Leichenbegängniß.] Gestern fand in Neutomischel die Holzlicitation pro Oktober aus den Holzständen der t. Oberförsterei Bolewice statt, wobei eine sehr rege Theilnehmung stattgefunden und hohe Preise erzielt worden sind. Für je 3 Raummeter wurde bezahlt: Buchen-Klobenholz mit 6 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. bis 7 Thlr., Anbruch dito 5 Thlr. 25 Sgr., Birken-Klobenholz 5 Thlr. 2 Sgr. bis 6 Thlr. 6 Sgr., Anbruch dito 5 Thlr. 9 Sgr., Eichen-Klobenholz 4 Thlr. 22 Sgr. bis 5 Thlr. 5 Sgr., Eichen-Knüppel 3 Thlr. 19 Sgr., Erlen-Klobenholz 4 Thlr. bis 4 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf., Anbruch dito 3 Thlr., Aspen-Klobenholz Anbruch 3 Thlr. 3 Sgr., Kiefern-Klobenholz 3 Thlr. 18 Sgr. bis 4 Thlr. 5 Sgr., Anbruch dito 3 Thlr. 5 Sgr. bis 3 Thlr.

davon zurück: „Warten wir nicht, das Unbedeutendste kann uns vernichten.“

Der zweite Wagen kam und passirte mit noch weniger Schwierigkeit die Linien. Leonhard hatte sich nachlässig in die Ecke des eleganten Gefährtes gedrückt und rauchte behaglich seine Zigarre. Agathe saß mit vornehmer ruhiger Haltung da. Der Wachtposten ließ den Wagen ruhig vorüber, nicht der leiseste Verdacht dümmerte in ihm auf, daß ihm da deutsche Flüchtlinge ent schlüpfen.

Wie hatte ihr Herz geschlagen, als sie in einiger Entfernung den Wagen des Vaters vor dem Wachtposten halten sahen und jede Sekunde Zögerung dünkte ihnen eine Ewigkeit. Wenn er nun doch angehalten, die Fässer näher untersucht wurden! — Endlich setzte sich das Gefährt wieder in Bewegung, der arme Vater war wenigstens gerettet, und bald waren auch sie es.

Nun lag die Enceinte von Paris hinter ihnen und wie Bergeslast fiel es von ihren Herzen. Es hatte aller Anspannung ihrer Kräfte bedurft, um zu lächeln und ruhig zu bleiben scheinen, wo das Geringfügigste zu ihrem Verderben ausschlagen konnte.

Überall sahen sie bereits die großartigsten Vorbereitungen zum hartnäckigsten Widerstande. Dort zogen Nationalgardien auf, hier arbeitete man an neuen Verschanzungen. Paris schien ein neues Feldlager zu sein, es startete an allen Ecken und Enden von Bewaffneten.

Die Geschwister gaben sich wohl auch bei der Weiterfahrt den Anschein, als ob sie sich ganz harmlos unterhielten, aber ihr Gedanken-austausch war von viel ernsterer Natur. Wam und wie würden sie hierher zurückkehren und welche Stürme waren dann inzwischen über die prächtige Stadt hinweggebraust, deren bevorstehendes Schicksal sie unwillkürlich mit Theilnahme erfüllte, obwohl die französische Metropole sie jetzt schonungslos von ihrer Schwelle wies.

Die beiden Wagen fuhrn noch ein Stück auf der Landstraße nach Neuilly hin, plötzlich bog sie ab und schlugen an Courcelles vorüber, den Weg nach Asnières ein.

Paris lag endlich hinter ihnen, aber als bald darauf der pariser Zug heranbrauste, war nicht ein einziger Platz mehr frei. Die Waggonen waren bis zum Erdrücken mit Tausenden vollgepfropft, von denen die meisten aus Paris flüchteten, um dem Schrecken der drohenden Belagerung noch im letzten entscheidenden Augenblicke zu entgehen. Es hieß schon, in wenigen Tagen würden die Thore von Paris geschlossen werden. (Fortsetzung folgt.)

18 Sgr. 6 Pf., Kiefern-Knüppelholz 2 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf. bis 3 Thlr., Anbruch dito 2 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf., Kiefern-Stubben 1 Thlr. 23 Sgr. bis 2 Thlr. 6 Pf. und je 5 Raummeter Kiefern-Keilig halten 15 Sgr. bis 23 Sgr. 6 Pf. Außerdem kamen 19 schwache Stämme Kiefernbaumholz, die über den Sommer liegen geblieben waren, zur Versteigerung, für welche sich von allen Seiten Begehr fand und welche daher zu guten Preisen schnell Abgang fanden. — Heute fand hier unter großer Theilnehmung der Bevölkerung unserer Stadt und vieler Fremden die Verbeerdigung der Frau Henriette Wolfohn statt; dieselbe hat in allen Kreisen in hoher Achtung gestanden und ist den Armen und Nothleidenden eine werththätige Helferin und Tröstlerin gewesen. An ihrem Grabe sprachen außer dem hiesigen Rabbiner auch die von Pinne und Bromberg herbeigerufene Rabbiner Herren Caro und Dr. Gebhardt. Der Gatte der Verstorbenen, Herr Hermann Wolfohn, beabsichtigt der hiesigen Korporation eine größere Geldsumme zu überreichen, deren Revenuen zum Theil jährlich am Todestage unter die Armen hiesiger Stadt vertheilt werden sollen.

Schroda, 23. Septbr. [Unglücksfälle. Feuer. Gänse.] Vorgeftern verunglückte der Müller Knast auf seiner Windmühle. Utem Vermuthen nach hat er Roggen in den Mahlröhrn schütten wollen, wobei die morsche Diele unter ihm nachgab, so daß er das Gleichgewicht verlor und in das Räderwerk stürzte. Sein Leichnam wurde halb gerädert von seiner Ehefrau gefunden. Die Windmühle blieb von selbst stehen. Knast war als ein sehr ruhiger, besonnener und nichtsterner Mann bekannt, er hinterläßt eine Wittve mit drei Kindern und spärliches Vermögen. Unsere Windmühlen haben in diesem Jahre schon drei Menschenleben zum Tode befördert. — Der herrschaftliche Arbeiter S. in Murzynow lesne hatte vor einiger Zeit dem dasigen Dominium ein Viertel Roggen gestohlen. Die Bogtsfran ertappte ihn bei der That und hat später den Vorfall dem Besitzer Schur angezeigt. S. sich der Strafe fürchtend, ging vorgeftern in den herrschaftlichen Garten und erhängte sich an einem Birnbaum. Er hinterläßt eine arme Frau und Kinder. — Vorgeftern brannte der Schaffal auf dem Dominium Babin total nieder, 500 Schafe wurden ein Raub der Flammen. Die Herrschaft Babin gehört der Frau Gräfin Zamoyka, welche in Paris wohnt, Pächter derselben ist der Gutbesitzer v. Brauneck in Jielnitz. Das Gebäude ist in der Provinzial-Feuer-Societät in Posen mit 1000 Thlr., das lebende Inventarium bei der Schwedter Gesellschaft versichert. Uebrigens ist Babin im v. J. von einer nicht unbedeutenden Feuersbrunst heimgesucht worden. Die Entstehungsart ist bis jetzt noch nicht ermittelt worden. Die Schrodaer Feuerwehre ist wiederum auf der Brandstätte nicht erschienen, wie dieses schon bei mehreren anderen Bränden in der Nähe ebenfalls der Fall gewesen ist, wenigleich Schaffal von Schroda nach Babin führt und nur 1/2 Meile Entfernung ist. — Auch in diesem Jahre werden eine Masse Gänse aus den Kreisen Breschen, Pleschen und Schroda von Aufkäufern nach Gumpin und Posen per Eisenbahn spedirt, daher steigert sich der Preis immer noch; ein mageres Gänschen kostet 24–28 Sgr.

p. Rogasen, 27. September. [Gymnasium.] Unsere Stadt befindet sich heute in der freudigsten Aufregung, weil das hiesige Progymnasium in ein Gymnasium verwandelt und vom Staate übernommen wird. So gelangt denn ein Werk zu seinem Abschluß, bei welchem Polen und Deutsche sich einander die Hände gereicht und das erheblich dazu beigetragen, das ganz ungetriebte Verhältnis zwischen beiden Nationalitäten herzustellen, dessen wir uns hier erfreuen. Die Opfer, welche Rogasen für das Schulwesen bringt, sind groß, sie werden vielleicht, wenn man die Mittel der Stadt mit ihnen vergleicht, kaum an einer anderen Stelle des preussischen Staats in dieser Höhe erreicht. Doch wir bringen sie gern, weil wir sie beim Kultusministerium und beim Provinzial-Schul-Kollegium, das ja unsere Pläne stets auf das Wärmste begünstigt hat, anerkannt sehen. Mögen diese Behörden dem Institut auch fernerhin ihr Wohlwollen erhalten und der Wunsch sich erfüllen, der alle unsere Wünsche umfaßt, daß es auch in feiner neuen Gestalt ein ebenso reich gesegnetes Wirken entfalte, wie bisher!

X. Breschen, 29. September. Herr Reichtsman a l t Ma eck i, unser langjähriger Mitbürger, scheidet mit dem 1. October d. J. aus dem Staatsdienste und siedelt nach Posen über, um sich an die Spitze eines industriellen Instituts zu stellen. Wie sehr er dem Scheidenden gelungen ist, sich durch treueste Pflichterfüllung und humane Liebenswürdigkeit die Theilnahme aller Kreise der Bevölkerung zu gewinnen, dafür legte das Abschiedsdinner, das ihm zu Ehren gefestern im Saale des Herrn Paprzycki veranstaltet war, vollgültiges Zeugniß ab. Einige neunzig Gäste hatten sich von nah und fern zusammengefunden. Die Verdienste des Scheidenden um sein Amt, um die Kommune und um die verschiedenen Kreise des von ihm vertretenen Publikums wurden in einer Anzahl herzlicher Ansprachen verherrlicht, auf welche der Scheidende in gewohnter Bescheidenheit erwiderte. Das Fest, ein in dieser Ausdehnung hier seltenes Ereigniß, verlief in heiterer Stimmung. Wir nahmen den Eindruck davon nach Hause: daß es auch unter den mannigfachen Differenzen, mit denen wir uns hier abquälen, dem an Geist und Gemüth wahr-

## Berliner Feuilleton.

Der Berliner zählt zu jener Sorte von Zugvögeln, die umgekehrt wie die gewöhnlichen in der warmen Jahreszeit nach schöneren Gegenden fliegen, in der kälteren aber zu dem heimischen Neste zurückkehren. Sobald das Laub von den Bäumen fällt, die anrühenden Dünste der Kaminsteine und das Parfüm des Biergartens sich verlieren, der Leibrock nach dem Leihhaus wandert, und der verestete Paletot dagegen eingelöst wird, beginnt die Saison, richtet sich die Gesellschaft für den nächsten Winterfeldzug. Die durch Hitze und Staub unansehnlichen Möbel werden wieder neu aufpolirt, die Teppiche geklopft, frische Gardinen vom Tapezier aufgesteckt. Man mußert den Kreis der bekannten Familien denen man noch Verbindlichkeiten schuldig ist, das Heer der tanzlustigen und tanzfähigen jungen Herren und Damen ersten und zweiten Aufgebots. Wenn man mit all' diesen Vorbereitungen fertig ist, erläßt man die nöthigen schriftlichen Einladungen und eröffnet die Salons in denen Thee getrunken, dinirt, soupirt, getanzt und musirt wird. Wirth und Wirthin entwickeln ihre ganze Liebesswürdigkeit, bestellen das vorzüglichste Essen bei dem berühmten Koch Hüster, trichen die besten Weine, Cassitte, Chateau d'Yquem und frapirten Champagner auf, die Gäste lassen es nicht an Appetit fehlen, bringen die üblichen Toaste aus, unterhalten sich geistreich mit ihren schönen Nachbarinnen, beklatschen eine talentvolle Sängerin und tanzen im Schweiße ihres Angesichts bis nach Mitternacht. Dasselbe Schauspiel wiederholt sich im Laufe des Winters Tag für Tag, derselbe Brauten mit derselben Sauce, und denselben Gesprächen. Derselben Weinstorten mit denselben Toasten, immer dieselbe talentvolle Sängerin mit demselben Liede von Mendelssohn oder Schubert, dieselben Quadrillen von Strauss und Gungl mit denselben jungen blonden oder brünetten Damen, mit denselben interessanten Gesprächen über die Lucca und Mallinger. Toujours perdrix. Eine Gesellschaft sieht wie die andre aus, alle gleich langweilig; es ist nicht zum Aushalten. Diese Klage hört man Jahr aus, Jahr ein aber nie so oft, nie so stark, als seitdem Berlin Weltstadt geworden ist. Der Grund dieses Uebelstandes liegt weniger an dem Mangel geistlicher Elemente, als an dem Mangel eines geistigen Mittelpunkts wie ihn früher Berlin an einzelnen hervorragenden Männern und Frauen, an bekannten Familien, und ausgezeichneten Häusern besaß, welche alle bedeutenden Erfcheinungen um sich versammelten und magnetisch anzogen. Derartige Salons, welche in der That diesen Namen verdienen, fand man in der Familie Mendelssohn und Beer, wo die Elite der berliner Gesellschaft, die wahren Ritter des Geistes sich an bestimmten Abenden vereinigten. Da sah man den großen Alexander v. Humboldt, den geistreichen Barnhagen v. Ense, den alten Zeller, im anregenden und anregenden Gespräch über die neuesten Ereignisse, über Politik und Literatur. Vor Allem aber wurde Kunst und Wissenschaft gepflegt; bei Mendelssohn die edle Musik. Am Klavier trug der geniale Felix seine neuesten Kompositionen vor, und seine geistesverwandten Schme-

haft gebildeten Manne allezeit gelingt, die durch Nationalität oder religiöses Bekenntnis bedingten Gegenstände zu überwinden. Dem von so vielen Seiten Hochgeachteten folgen unsere herzlichsten Wünsche. Möge er das in seinem neuen Wirkungskreise wiederfinden, was er hier zurückläßt: die Hochachtung und Liebe aller Derer, die das Glück hatten, mit ihm zu verkehren.

**E. Grün, 24. September.** [Verlangen und nehmen, nur nicht geben. Ferien.] Da das Gebäude der hiesigen Seminar-Präparandenanstalt mit den daran anstoßenden Wohnungen für die Geistlichkeit an der Klosterkirche nur ein einziges ganz gleichmäßiges Gebäude bildet, und vor seinem Ausbau der Geistlichkeit als Stallraum diente, so mußten anderweitig Stallräume für die aufgeführt werden. Wegen des dazu viel zu kleinen Raumes vor dem Gebäude theil der Geistlichkeit hat das Provinzial-Schulcollegium von dem Seminargartenboden den westlich angrenzenden Strich in gleicher Ausdehnung an die katholische Kirchengemeinde unentgeltlich abgetreten, worauf nun an die Klostergasse angrenzend nach der zugleich gestellten Bedingung bloß 8 Fuß hohe Stallräume mit glattem Dache gebaut worden sind, welche der einen Lehrerwohnung im Seminar, die bisher so schöne Aussicht gänzlich geraubt haben. Später ist noch sogar auch der längs des Präparandengebäudes hingehende Bodenstreifen an die Kirchengemeinde abgetreten worden, wonach jenes Gebäude nun auch auf dieser Frontseite nicht einmal einen Schritt breit eigenen Boden hat. Dies letztere Entgegenkommen scheint doch bei der nun vollkommenen Einschränkung des Präparandengebäudes auf seinen bloßen Standort zu übermäßig. Ganz anders zeigt sich die katholische Gemeinde selbst. Auf dem Kirchplatz der ev. Gemeinde hier hat erstere in der linken Vorderseite ein ihr nutzloses Stückchen von etwa 20 Ruthen, und obgleich schon mehrmals der Verkauf gemacht worden ist, dasselbe für baare Geld oder ein ganz nahe anderweitiges, noch viel größeres ganz vortheilhaftes Stück abgetreten zu erhalten, hat sie doch stets jedes Anerbieten ohne Weiteres zurückgewiesen. Die ev. Gemeinde hätte wohl in gleichem Maße die christliche Nächstenliebe bewiesen und dem Wunsche der katholischen sofort entsprochen. — Die Entlassungsprüfung im hiesigen Seminar erfolgt immer erst mit dem Ablauf des zweiten Dritttheils des Anlaufmonats, daher die Seminar-Lehrerschule dann auch erst ihre fünfwochenlichen Ferien erhält. Diese Einrichtung ist aber für die Eltern eine höchst unabweisbare und lästige, da die Ferien stets in die erntelose Zeit fallen, wo die Kinder ganz entbehrlich sind, und während der Getreide- und Kartoffelernte, wo sie gerade notwendig gebraucht werden, der Schulbesuch von ihnen zum größten Unwillen der Eltern gefordert wird. Es ließe sich doch wohl ermöglichen, auch hier die Entlassungsprüfung so stattfinden zu lassen, daß die Ernteferien eingehalten werden könnten.

**H. Chodjiesien, 26. Sept.** [Bestätigung. Sammlung zur Bromberger Gewerbeschule. Regierungsent-scheidung.] Zur allgemeinen Befriedigung unserer Einwohnerschaft ist gestern von der l. Regierung zu Bromberg die Bestätigung des Rentiers Sebmsdorf als Bürgermeister unserer Stadt hier eingetroffen. Herr S. wird, wie uns bestimmt versichert wird, am 30. d. M. in sein Amt feierlich eingeführt werden und mit dem andern Tage seine Amtstätigkeit beginnen. — Bekanntlich hatte im Aug. c. das Komitee des Negodistrikts für die Säcularfeier in Bromberg eine Broschüre vertheilt, in welcher es die vortheilhaften Folgen des Hohenzollernschen Regimes für das Land auseinandersetzt und die Bewohner des Negodistrikts auffordert, zur Gewerbeschule, welche in Bromberg zur Säcularfeier gegründet werden sollte, beizusteuern. Die Beihilgung des Publikums an dieser Sammlung war eine sehr geringe und wurde speziell in unserm K. eise, mit geringen Ausnahmen, nur auf dem Lande zu dieser Gründung beigetragen. Die Erträge dieser Sammlung, welche an unsern Kreislandrath abgeliefert und von diesem an die Stadthauptkasse zu Bromberg abgeführt wurden, beliefen sich bis zum 20. d. auf 159 Thlr. 2 Sgr. 11 Pf. — Ein hiesiger Lehrer, der keine Amtswohnung hat, sondern 36 Thlr. jährl. Miethsentschädigung bezieht, hat vor einiger Zeit beim Schulvorstand beantragt, ihm diese Entschädigung auf mindestens 50 Thlr. jährlich zu erhöhen, da er faktisch 60 Thlr. Mieths jährlich zahlen muß. Der Vorstand wies dieses Gesuch ohne Weiteres zurück; das Landrathsamt erkannte hingegen auf Grund lokaler Erfahrung die Billigkeit der Forderung und beantragte bei der l. Regierung zu Bromberg, daß die Miethsentschädigung auf jährlich 50 Thlr. gebracht werde. Die l. Regierung hat indeß den Lehrer zurückgewiesen, weil durch den Antragsteller nicht nachgewiesen worden sei, daß die Miethspreise eine so bedeutende Steigerung erfahren haben, und im Uebrigen, so lange die gegenwärtige Etatperiode dauert, es bei den Positionen dieses Etats sein Bewenden haben müsse.

**xx. Garnitau, 25. Sept.** [Dampfmaschinen-Etablissement. Brennerieen. Gestell. Schiffsmangel. Un-gläck. Bestätigung.] Wie verlautet, beabsichtigt ein Konsortium von Gutsbesitzern und auswärtigen (Pöserer?) Kaufleuten am hiesigen Platz ein größeres Dampfmaschinen-Etablissement zu errichten. Zu diesem Behufe sind auch bereits vielfache Nachfragen von verschiedenen Seiten nach geeigneten Bauplätzen gehalten worden und dürfte die nächste Zeit bestimmten Aufschluß über das Projekt bringen, welches, wenn es verwirklicht werden sollte, aller Wahrscheinlichkeit und dem Urtheil sachkundiger Männer nach, ein sehr rentables werden würde.

Es werden hier jährlich Tausende von Zentnern Mehl eingeführt und andererseits wieder muß das hier genommene Getreide exportirt werden, weil die in unserer Gegend vorhandenen Mühlen nicht genug Mehl liefern, um nicht etwa auswärtige Konkurrenz aufkommen zu lassen. — Die dem hiesigen Steueramte zugehörten Spiritusbrennerien haben schon sämmtlich den Betrieb eröffnet, da die diesjährige Kartoffelernte bei uns eine so vorzügliche und auch so frühzeitige ist, wie in keinem der früheren Jahre; namentlich liefern die auf der Höhe gelegenen Kartoffelfelder trotz des fast durchgängig leichten Bodens kaum ermattete Erträge und ist demgemäß auch der Preis für Kartoffeln ein sehr niedriger. — Wenn in früheren Jahren die hier eintreffenden Schiffer froh waren, mit Hilfe von Matlern Fracht zu bekommen, so sehen es die Kaufleute in diesem Jahre als ein großes Glück an, wenn ein Schiffer sich dazu versteht, Fracht zu sehr hohem Preise anzunehmen; es herrscht hier thätigst ein solcher Mangel an Schiffsgelegenheit, daß fast sämmtliches Getreide per Bahn fortgeschafft werden muß und die Lagerplätze die Güter kaum noch fassen können, die per Schiff befördert werden sollen. — Am vergangenen Sonntag führte der Arbeiter K. aus Mieskowitz von einem mit Heu beladenen Wagen so unglücklich auf die Erde, daß er trotz herbeigeholter ärztlicher Hilfe schon nach wenigen Stunden starb. — An Stelle des verstorbenen Rentier Maske ist der Rentier Priebe von hier von dem Appellgericht in Bromberg zum Schiedsmann ernannt und auch als solcher bestätigt worden.

### Theater.

Zur Eröffnung der Saison fand gestern die Aufführung der „Weißen Dame“ statt. Ein zahlreiches Publikum harrete des aufgehenden Vorhangs, um, was er für die Zukunft berge, zu prüfen und durch Zustimmung oder Rälte zu er- oder zu entmuthigen. Aus der Art, wie es sich zur Aufführung verhielt, zu schließen, war der Eindruck ein befriedigender. Die Wahl des Stückes war an und für sich eine captatio benevolentiae, denn die leichten, halb keden und halb zarten Melodien schmeicheln sich ja von selbst ins Ohr und geben überdies dem ausführenden Personal keine allzuschwere Arbeit. Die Hauptpartien waren denn auch wirksam repräsentirt; der Inhaber der Rolle George Browns gewann sich mit Recht den Applaus durch eine sehr ökonomische und vernünftige Verwendung seiner einst gewiß vorzüglich gewesenen Stimme; ebenso scheint die Darstellerin der Anna günstige Voraussetzungen erwecken zu dürfen. Zwar in der Höhe ist die Stimme etwas spitz und schrill, aber die Mittellage ist sehr respektabel und die Bühnenroutine nicht verächtlich. Ueber die Pächterin wird das Urtheil noch zurückgehalten werden müssen; die sichtlich Befangenheit, welcher die Künstlerin unterlag, störte die ungehinderte Entfaltung der Gaben. Daß „unser“ G. Lomme mit seinem Gaveson beim Publikum sehr wohlgefällige Aufnahme fand, versteht sich von selbst; peinlichen Gegensatz bildete Dickson, dem kein günstiges Horoskop gestellt werden kann. Die Ensembles gingen in Anbetracht des Umstandes, daß die Kräfte zum erstenmal zusammenwirkten, glatt und präzis; der Chor ist numerisch akzeptabel, gefänglich wird er erträglich werden. Die Kapelle that ihre Pflicht.

Ergo: Für eine erste Aufführung (allenfalls auch noch für die zweite und dritte) war zwischen Aufgabe und Leistung kein allgroßes Mißverhältnis. Haben sich die Einzelnen erst aufeinander eingesungen und eingespield, so wird die komische Oper gewiß erfolgreich kultivirt werden. Ob auch die heroische, wird die Zukunft lehren.

### Staats- und Volkswirtschaft.

**Breslau, 27. Septbr.** [Wollbericht.] Obwohl das hiesige Geschäft noch immer nicht als ein lebhaftes bezeichnet werden kann, fangen doch die Umsätze an Ausdehnung zu gewinnen und haben solche im Laufe der letzten acht Tage ca. 1500 Ctnr. betragen. Es theilte sich an denselben mehrere österrische Fabrikanten und Zwischenhändler, welche seine polnische, perische und galizische Stämme von 68-78 Thlr., aquirirten, sowie die hiesige Kammgarn-Spinnerei, die eine ansehnliche Post ungarischer Emschur, Mitte der 60er Thlr., an sich brachte. Außerdem ist noch Einiges in Gerberwolle in den 50er Thlr., sowie in Lamm-Wolle in den 80er Thlr. umgegangen. Die Preise haben sich nur mit Mühe behauptet.

### Ver mischte.

\* Aus Post Höhlenstein im Ampezzothal in Tirol schreibt man: „Wir sind seit gestern (22.) völlig eingeschneit. Alle Berge ringsum sind bis an den Fuß weiß, und von einer Ansicht auf den Monte Cristallino oder Monte Piano ist keine Spur mehr. Die Temperatur ist natürlich sehr gesunken und man könnte recht leidlich einen

Belz ertragen. Doch hofft die Einwohnerschaft von Höhlenstein auf schöneres Wetter, was die kleine Kolonie von fremden Gästen bestimmt, noch einige Tage auszuharren.“

\* Zur Geschichte der Messengelder erhält die Grazer Tagespost folgenden Beitrag: „Wenn das leichtgläubige Landvolk wüßte, welcher Mißbrauch mit den Messenstiftungen oft gepflogen und daß oft nur der kleinste Theil der Messen, die bezahlt worden sind, wirklich gelesen wird, so möchte es die schwer erworbenen Kreuzer sicherlich einem anderen Zwecke zuwenden. Vor ungefähr einem Jahre starb der Pfarrer eines sehr besuchten Wallfahrtsortes in Untersteier. Bei der Revision der Kirchenrechnungen fand man im Messenstiftungsbuche über 750 und auf fliegenden Zetteln über 2000 gezahlte, aber nicht gelezene Messen vorangemerkt. Die dafür vom Pfarrer eingenommene Geldsumme beträgt über 1300 Fl., welche durch die geistliche Oberbehörde beim Nachlasse des Verstorbenen angemeldet worden sind, um, falls das Vermögen hinreicht, wahrscheinlich einem kirchlichen wohlthätigen Zwecke zugeführt zu werden.“

\* Bern, 24. September. Der Prozeß gegen den Polen Stajsmund Glattferr, der bei Gersau seine Geliebte und sich selbst erschießen wollte, nimmt für den Angeklagten eine tragische Wendung, da erstere ihre Aussagen, die ihm anfänglich günstig lauteten, wieder zurückgenommen hat. — Fräulein Luse ist gänzlich hergestellt, auch Glattferr ist auf dem Wege der Besserung, aber leider vollständig erblindet.

Verantwortlicher Redakteur Dr. jnr. Wafner in Posen.

### Briefkasten.

Die Herren Korrespondenten werden ersucht, ihre Liquidation bis spätestens den 3. Oktober gefälligst einzureichen. Die Expedition der Posener Zeitung.

### Zur Beachtung!

Der Kutscher, der mit dem rothen Wagen fährt, ist nicht mehr bei mir, sondern in einem andern Bier-Depot. Joseph Przybylski.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten.

„Revalesciere Du Barry von London.“

Keine Krankheit vermag der delikaten Revalesciere du Barry zu widerstehen und bewährt sich dieselbe ohne Medicin und ohne Kosten bei allen Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athems-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutauswurf, Ohrenbrausen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — Auszug aus 72,000 Certifikaten, die aller Medicin widerstanden:

Certificat Nr. 57.942.

Glainach, 14. Juli 1867.

Ihrer Revalesciere habe ich nächst Gott in meinen furchtbaren Magen- und Nervenkrankheiten das Leben zu verdanken.

Johann Godez, Provisor der Pfarre Glainach, Post Unterbergen bei Klagenfurt.

Certificat Nr. 62.914.

Westau, 14. September 1868.

Da ich jahrelang für chronische Hämorrhoidal-leiden, Leberkrankheit und Verstopfung alle mögliche ärztliche Hilfe ohne Erfolg angewendet, so nahm ich in Verzweiflung meine Zuflucht zu Ihrer Revalesciere. Ich kann dem lieben Gott und Ihnen nicht genug danken für diese köstliche Gabe der Natur, die für mich die unberechenbarste Wohlthat gewesen ist. Franz Steinmann.

Nährhafter als Fleisch, erspart die Revalesciere bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in Arzneien.

In Blechbüchsen von 1/2 Pfund 18 Sgr., 1 Pfund 1 Thlr. 5 Sgr., 2 Pfund 1 Thlr. 27 Sgr., 5 Pfund 4 Thlr. 20 Sgr., 12 Pfund 9 Thlr. 15 Sgr., 24 Pfund 18 Thlr. — Revalesciere Chocolatée in Pulver und Tabletten für 12 Tassen 18 Sgr., 24 Tassen 1 Thlr. 5 Sgr., 48 Tassen 1 Thlr. 27 Sgr. Revalesciere - Bisquit in Büchsen à 1 Thlr. 5 Sgr. und 1 Thlr. 27 Sgr. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Co. in Berlin, 178 Friedrichstraße; in Posen: Kothbe Apotheke A. Pfuhl, Krug & Fabricius, S. Fromm, Jakob Schlesinger Söhne, in Pommern-Lissa bei S. A. Scholz, in Bromberg bei S. Hirschberg, Firma: Jul. Schottländer, in Graudenz bei Fritz Engel, Apotheker, in Breslau bei S. G. Schwarz, und in allen Städten bei guten Apothekern, Droguen-, Spezerei- und Delikatessenhändlern.

stern begleiteten ihn mit ihrem herrlichen Gesang. Das waren unvergeßliche Abende, an denen die Meisterwerke eines Händel, Bach, Mozart und Beethoven in höchster Vollendung aufgeführt wurden. Einen ähnlichen Kreis bildete die Familie Beer, in der das Talent nicht nur heimisch, sondern auch erblit war. Um die würdige Mutter schauerten sich die hochbegabten Söhne, Meyer Beer der berühmte Komponist der Hugenotten, Michel Beer der Dichter des Straußes und Wilhelm Beer, der himmelskundige Beobachter des Mondes. Dazu kamen die ebenbürtigen Freunde des Hauses, Komponisten, Dichter und Künstler, die „himmlische“ Sonntag, für die Berlin schwärmte der lebenswürdige Holtei, der moderne Troubadour, die große Komödie Cretinger. Vor Allen aber zeichnete sich der Salon der berühmten Rachel und ihres Gatten Barnhagen v. Enje aus, der alle Größen der damaligen Zeit, Staatsmänner, Gelehrte, berühmte Männer und lebenswürdige Frauen des In- und Auslandes vereinigte. Nur zu schnell schwanden diese Tage des Glanzes, diese nie wiederkehrende Zeit der höchsten und feinsten Geselligkeit. Durch die nachfolgenden politischen Ereignisse, besonders durch die Märzrevolution und die dadurch hervorgerufene Parteinahme wurden diese schönen Vereine und Mittelpunkte des geistigen Lebens theils gestört, theils aufgelöst. An die Stelle des Salons trat der politische Klub, und die trauliche Unterhaltung über Kunst und Wissenschaft wurde durch die parlamentarische Debatte verdrängt. Nur in wenigen exklusiven Kreisen erhielt sich noch ein abgeklärter Nachhall jener unergreiflichen Periode. Auch nach dem Tode der Rachel und ihrer Freunde übte Barnhagen und seine geistreiche Nichte Ludmilla Assini die frühere Anziehungskraft auf die verschiedensten Elemente. Zu den alten berühmten Größen der Vergangenheit gesellte sich der jüngere Nachwuchs frischer Talente. Neben dem hochmusikalischen Fürsten Pückler, dem genialen Reisenden und Garterkünstler, der durch seine Unterhaltung alle Welt bezauberte, erblühte man den kühnen Agitator der Arbeiter, Ferdinand Lasfalle, mit seiner scharfen schneidenden Sprache und seinem schauspielerischen Pathos. Neben dem gemessenen höchst lokalen Herrn von Sternberg den bürgerlichen Beshe, der in seiner „Geschichte der deutschen Hölle“ den entgegengesetzten Standpunkt vertrat. Dort sah der anregende Feodor Wehl und an seiner Seite der schweizerga Schweizer Gottfried Keller, der talentvolle Verfasser des „grünen Heinrich“ dem eine der zahlreichen geistvollen Damen vergebens ein Wort abzugewinnen suchte. In der Mitte stand gleich einer modernen Pythia die phantastische Bettina von Arnim, und machte Propaganda für die Homöopathie und das damals so beliebte Tischrücken, während der frühere Ministerpräsident, der alte General v. Puel mit sichtlichem Andacht ihren Orakelsprüchen lauschte. Dester erschienen in diesen Kreisen, die interessantesten Koryphäen der Literatur, wenn auch nur zu einem vorübergehenden Besuch, der erste deutsche Dichter, Ludwig Uhland, der unscheinbar wie die Nachtigall, die Fülle süßer Lieder unter dem schlichten Gewand verbarg, der ori-

ginelle Carlyle, der englische Biograph Schillers und Friedrichs des Großen, und sein Landsmann Lewes der das Leben Goethes geschrieben, mit seiner interessanten Freundin, Miß Elliot. Mit dem Tode Barnhagens starb dieser letzte Berliner Salon, obgleich es nicht an Versuchen fehlte, die hinterlassene Erbschaft anzutreten, die aber theils an der Individualität der Wirthin, theils an den veränderten Zeitverhältnissen, hauptsächlich aber an dem herrschenden Materialismus der Gegenwart scheiterten. Die Periode der Gründer und Gründungen ist der höheren Geselligkeit nicht besonders günstig. Der Salon wieder der Börse weichen, das Diner zu fünf Fr. vor das Couvert den fehlenden Geist ersetzen, der verschwenderische Luxus für den Mangel an innerer Befriedigung, entschädigen. Abgespannt und blaß greisen die Männer zu den Karten, emahirt und ohne Anregung überlassen sich die Damen den Vergnügen des Tanzes oder des Theaters, wo die Possen und das Schauspiel der „demi monde“ herrscht.

Trogdem giebt es noch immer vereinzelte Familien und Häuser, in denen der Kultus des Genius bald mit größerem, bald mit geringeren Erfolgen gepflegt wird. Ein leuchtendes Vorbild ist die Kaiserin Augusta, die getreu den Traditionen des Weimar'schen um den deutschen Geist hochverdienten Fürstenthums, von Zeit zu Zeit an ihrem Theatrisch die hervorragendsten Gelehrten und Künstler versammelt. Dem Beispiel der hohen Frau folgt die Kronprinzessin Viktoria, die selbst hochgebildet, in ihrem Palais der Bildung eine ehrenvolle Stelle anweist. Vorzugsweise der neuen Richtung in der Musik eröffnet die schöne und interessante Frau Müller v. Schleinitz ihren Salon, in dem Wagner und die ihm verwandten Geister mit etwas einseitigem Enthusiasmus gefeiert und bewundert werden. Hier entzückte der leider zu früh verstorbene Taubig, der geniale Kubintzein ein allerhöchstes und höchstes Auditorium. Hier bereitete die Ministerin dem Vater der Zukunftsmusik den glänzendsten Empfang, mit Hilfe ihrer getreuen Garde, zu der auch der geistvolle Redakteur eines bekannten Witzblattes zählt. (Dobn?) Selbstverständlich herrscht in dem Salon des Fürsten Bismarck die Politik, wenn auch Kunst und Wissenschaft keineswegs ausgeschlossen sind. In seinen Gesellschaften bewegen sich ungenirt mit und nebeneinander die Führer der verschiedenen Parteien, der große konservative Wagner und der kleine nationalliberale Laster. Man trinkt nicht nur Thee sondern auch Bairisch Bier, das durch den großen Staatsmann salonsfähig geworden ist. Einen ähnlichen politischen Charakter tragen die Gesellschaften, welche der bekannte Abgeordnete und Besizer der Volkszeitung Franz Duncker an bestimmten Tagen in seinem Hause empfängt. Den eigentlichen Kern und Stamm dieses Salons bilden die Häupter des Fortschritts, Schulze-Delitzsch, der Vater der deutschen Genossenschaften, Föve-Kalbe der bewährte Kämpfer, Birchow, der mit derselben Schärfe die Schäden des menschlichen Körpers und des Staates aufdeckt. Zu ihnen gesellt sich Bernstein, bekannt als Verfasser der Leitartikel der Volkszeitung und als lichtvoller Naturforscher, Julian Schmidt, der bekannte Literaturhistoriker und Friedrich Spielhagen der be-

liebte Romanschriftsteller. Auch das schöne Geschlecht ist hier durch eine Zahl ebenso lebenswürdiger als bedeutender Frauen vertreten, unter denen die Wirthin des Hauses nicht die letzte Stelle einnimmt. Wie Franz Duncker die politischen Elemente, so vereint sein Kollege der Kommerzienrath und Verlagsbuchhändler Otto Fankel in seinem Hause ebenfalls an bestimmten wiederkehrenden Tagen die literarischen und künstlerischen Notabilitäten Berlins, mit denen er theils in geschäftlicher, theils in freundschaftlicher Verbindung steht. Unter den zahlreichen Gästen findet man die Stimmführer der Presse und die interessantesten Persönlichkeiten. Dort die Dame auf dem Sopha mit den grauen Locken und den noch immer jugendlich glänzenden Augen, um die sich ein Kreis von Bewunderern sammelt, ist die berühmte Schriftstellerin Fanny Lewald, an deren Seite ihr gelehrter Gatte Adolf Stahr sitzt. In einer Ecke des Saales steht verborgen in der Feinsten der Ritter des Geistes, Guzfow, und beobachtet mit scharfen, fast stechenden Blicken das bunte Gewühl, während ein ironisches Lächeln um den zusammengepreßten Mund zu schweben scheint. Dort an dem Tisch, der mit grünen Weinflaschen besetzt ist, probt unser Bräun den edlen Trank mit Rememorien, indem er dem genialen Bibliothekar Bläser eine Vorlesung über die letzten Jahrgänge hält, mit der Theorie die Praxis verbindend. Arm in Arm schreitet Balduin v. Möllkenhausen mit Elise v. Hohenhausen, die hier Jagd auf berühmte Menschen macht, an denen es hier keinen Mangel hat. Wo man nur hinblickt, sieht man einen Unsterblichen, oder wenigstens Solche, die sich dafür halten. Dazwischen bewegt sich die minder berühmte aber um so glücklichere Jugend, eine Schaar reizender Mädchen und Frauen, die mit Ungeduld das Zeichen zum beginnenden Tanz erwarten.

Aber auch die jetzt besser situirte Schriftstellerei hat in neuester Zeit der Mode des sogenannten „jour fixe“ ihren Tribut gebracht, ein Zeichen daß die Literatur wenn auch nicht mit dem Geigen, doch mit der Börse Arm in Arm geht. Im letzten Winter versammelte Auerbach eine große Gesellschaft, in der außer seinen bedeutendsten Kollegen auch die hohe Feinwelt in ihren besten und schönsten Exemplaren vertreten war. Mit ihm wetteiferte Spielhagen, der seinen Gästen nicht nur das feinste souper, sondern auch die schönsten geistigen Genüsse, besonders auch durch die vollendete Aufführung eines kleinen allerliebsten Lustspiels bot, worin der berühmte Schriftsteller sich wie sein englischer Kollege Boz Dickens auch als ausgezeichnete Schauspieler bewährte. Als dritter, aber nicht letzter unter den literarischen Wirthin glänzt der lebenswürdige Redakteur des „Niederadatsch“, Ernst Dobm, dessen Salon zwar nur einen kleinen, aber ausgewählten Kreis berühmter Künstler, bedeutender Männer und schöner Frauen, eine wahre Aulike von Geist, Witz, Humor und Grazie umschließt.

Leider zählen diese Gesellschaften nur zu den Ausnahmen, während die Mehrzahl nur zu sehr den Geist vermissen läßt, der in den alten Salons vorwiegend herrschte und ihnen jenen für immer geschwundenen Glanz verlieh. Max Ring.

(Beilage.)



P. P.

Hiermit beehren wir uns ergebenst anzuzeigen, daß wir am hiesigen Platze **Neuestraße Nr. 2**, im Hause der Frau K. Szymańska, ein **Leinen-, Modewaaren- u. Confections-Geschäft** errichtet und unsere Locale heut eröffnet haben.

Es ist unser Bestreben, die **Grundsätze strengster Reellität, gewissenhaftester Pünktlichkeit und billigster Preisnotirung**, nach welchen wir in unserm früheren Wirkungskreise gehandelt haben, in gleicher Weise zu üben und dadurch das uns bisher freundlichst bewiesene Wohlwollen auch für unser eigenes Etablissement zu erwerben und zu erhalten.

Indem wir hiermit dem geehrten Publikum unsere auf das Reichhaltigste ausgestatteten Läger empfehlen, bitten wir unser Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll  
Posen, **Neuestraße 2.** **Hasse, Wache & Co.**

### Rundmachung!

## Die Börsen- und Arbitrage-Maklerbank in Wien

beehrt sich anzuzeigen, daß sie ihre Geschäftstätigkeit am 1. October d. J. beginnen wird.

Bureau: Wien, Schottenring Nr. 22.  
Der Verwaltungsrath.



Eine braune Stute, edler Abkunft, Reitpferd, von Vollblut geb., 4 Zoll groß, 11 Jahr alt, steht in **Karna** bei Bentzen zu Verkauf. Preis 100 Thaler.

5 elegante 1 1/2-jährige Füllen zu haben bei **A. Lüttke**, in Kossowo, bei Bahnhof Terespol.



Der **Vochverkauf** in **Dziczyn** bei Bahnhof Bojanowo beginnt am **5. October c.** **R. Goepner.**



Der **Vochverkauf** in der **Vollblut-Rambouillet-Rammwoll-Heerde** der Herrschaft **Gräben D. Schlef.** (Deutscher Heerdbuch Band 3, Seite 124) beginnt am **1. Oktober.**

4 Saß türkische Hühner, rabenschwarz mit weißer Tolle, sind auf dem **Dom. Marcelino** b. Posen z. Verkauf. Gute **Hopfendress** empfiehlt à 5 1/6 Thlr. **M. Josephsohn**, Automischel.

## National-Vieh-Versicherungs-Gesellschaft zu Cassel.

Nachdem wir dem Herrn **Wilhelm Wohl** zu **Danzig** die Subdirektion unserer Gesellschaft für die Provinzen Posen und Westpreußen übertragen haben, so bringen wir Solches hiermit zur öffentlichen Kenntniß.  
Cassel, am 1. October 1872.

**Die Direktion Friedrich Selig. G. Thon.**  
Unter höchster Zugewinnung auf vorstehende Bekanntmachung versetze ich nicht, die von mir vertretenen National-Vieh-Versicherungs-Gesellschaft sämtlichen Herren Landwirthen zur Versicherung der Thiergattungen: Pferde, Rindvieh, Schweine und Schafe gegen alle Verluste, incl. solcher durch Seuchen und Unglücksfälle befallen zu empfehlen. Schäden werden voll bezahlt und anerkanntemassen aufs **Prompteste und Coulaanteste** regulirt.  
Jede gewünschte Auskunft wird aufs Bereitwilligste erteilt, wie auch Agenten an allen nicht besetzten Orten der Provinzen Posen und Westpreußen bestellt werden durch die **Subdirektion Wilhelm Wohl.**  
Danzig, am 1. October 1872.

**Für Kunstfreunde.**  
Die große Sammlung von Kunstwerken, bestehend aus interessanten und werthvollen Original-Digitalen, welche sich in der Kunsthalle im Palmengarten in Frankfurt a. M. zu einer Ausstellung vereint befindet, wird mittelst

**Verloosung am 15. October 1872** zur Vertheilung gebracht.  
Das ausführliche Programm nebst Verzeichniß der Kunstwerke wird an Jedermann auf gef. Verlangen gratis und franco übersandt.  
Der Erlös aus diesen Kunstwerken ist zum Besten des Baufonds zur Errichtung eines Künstlerhauses bestimmt.  
Wohl selten dürfte sich eine so glückliche Gelegenheit bieten, um in den Besitz von Kunstwerken zu gelangen.  
**Die Künstler-Gesellschaft in Frankfurt a. M.** Bestellungen auf Loose à 1 Thaler sind zu richten an unser Vorstandsglied Herrn **Dito Cornil in Frankfurt a. M.** Die Zeichnungslisten und Gewinne werden den Theilnehmern pünktlich übersandt.

1869	1869	1869	1871	1871
Amsterdam.	Pflzen 1. Preis.	Wittenberg	Eger. 1. Preis.	Dresden.

**Einzig vorzüglicher Ersatz der Ammenmilch** und bestes Nähr- und Stärkungsmittel für Reconvalescenten, Magenleidende, Viehsüchtige, Diätarme, Säugl. etc. ist **Liebe's Nahrungsmittel in „löslicher“ Form;** ein lieblich schmeckendes, im Vacuum dargestelltes Exract zur sofortigen Verflüssigung der **Liebig'schen Suppe**, ohne zu kochen. Gläser von 300 Gr. Inhalt zu 12 Sgr.  
In Posen bei Apotheker **Pfuhl.**



**Einladung zum Abonnement.** mit der illustrierten humoristischen **Gratisbeilage** **Berliner Wespenn.**  
Die „Tribüne“ (Verlag von B. Brill) erscheint dreimal wöchentlich in Berlin und erhalten die Abonnenten außerdem noch das illustrierte humoristische Wochenblatt: „Berliner Wespenn“ als **Gratisbeilage.**  
Biligkeit bei einer Mannichfaltigkeit des Inhalts, wie sie nirgends sonst gekoten wird, ist der Hauptzug der „Tribüne“ mit den „Berliner Wespenn“ vor anderen Blättern. Außer einer erschöpfenden freisinnigen Tageschau, außer den in jeder Nummer mit einer launig gehaltenen Uebersicht eingeleiteten — ein vollständig Bild der Sittengeschichte Berlins gewährenden — Stadtheuteitigkeiten, den pikanten großen und kleinen Geschichten, die man sich bei Hofe, in und von der Gesellschaft, von den leitenden Staatsmännern, in und vom Theater erzählt — außer Mittheilungen über die vorbereitenden Schritte der Behörden, die Entscheidungen der Tribunale — außer unparteiischen Berichten über Börsenpapiere und Börsenergebnisse — außer launigen Feuilletons und der Darstellung aller hervorragenden Berliner und auswärtigen Gerichtsverhandlungen — außer einer Reihe interessanter Notizen aus Nah und Fern — endlich außer dem großen **Roman- und Novellen Feuilleton**, in welchem regelmäßige Beiträge unserer berühmtesten Romanschriftsteller erscheinen wird auch noch durch das illustrierte humoristisch-satyrische Wochenblatt „Berliner Wespenn“, welches den Abonnenten der „Tribüne“ **gratis** beifügt wird, eine wahre Fülle von Humor und der vorzüglichsten humoristischen Bilder geboten. Trotz dieses Reichthums an ernstem und heiterem Stoff haben die Abonnenten der „Tribüne“ für Mose und für die längst zu den ersten Blättern der Welt zählenden und in ihrer Eigenthümlichkeit unübertroffen dastehenden „Berliner Wespenn“ nur 1 Thaler vierteljährlich (1 Thlr. 2 1/2 Sgr. inklusive Postbefehlgeb. resp. Druckerlohn) zu zahlen.  
Die „Berliner Wespenn“ ist auch **apart** (ohne Tribüne) für 15 Sgr. vierteljährlich durch alle Post-Anstalten und Buchhandlungen zu beziehen.  
Wie allseitig die Vorzüge der „Tribüne“ anerkannt sind, beweist der Umstand, daß sie die **drittverbreitetste Zeitung des ganzen deutschen Reiches** ist. Ihr großer Leserkreis empfiehlt sie ganz besonders der Beachtung des inserierenden Publikums. Der Insertionspreis beträgt 3 1/2 Sgr. für die Petitione in der „Tribüne“ und 7 1/2 Sgr. für die Komparative in den „Berliner Wespenn.“ **Abonnements nehmen alle Postanstalten und Zeitungs Expeditionen an.**

**Zuch** zu Damenkleidern, moderne Farben, empfehle. Proben franco. **Oswald Kuleke** in Sommerfeld.

**Regenschirme** eigener Fabrikation empfiehlt **A. Apolant**, 3. Neuestr. 3. 30. Wasserstr. 30

**Englische Viehscheeren**, die sich Jeder selbst schärfen kann, sowie die Einschnemesser dazu empfiehlt zu billigsten Preisen **C. Preiss**, Breslauerstr. 2.

**Viehscheeren** älterer Construction werden daselbst auch geschärft. 400 neue gut gearbeitete **Spiritus-Gebinde** sind zu haben bei **C. Hecke**, in Driesen.

Ein gut erhaltenes **Doppelpult** wird zu kaufen gesucht. Offerten sind in der Exped. d. Pos. Zeitung abzugeben.  
Hochfeinen **Jamaica-Rum** das Liter à 20 Sgr. empfiehlt **J. N. Leitgeber.**

**C. Ed. Pathe** in Gnesen empfiehlt sein großes **Musikalien-Leihinstitut** zu günstigen Bedingungen. Prospekte franco gratis. **C. Ed. Pathe**, Musikalienhandlung, Gnesen, Hornstr. 129.

**Wahlmann's Preuss. Grundbuchrecht.** Kommentar zu den am 1. October in Kraft tretenden wichtigen Gesetzen über Hypotheken- und Grundbuchwesen ist soeben erschienen, mit allen Ergänzungen, den Ausführungs-Verordnungen, den in Kraft gebliebenen Gesetzen, Hinweisen auf das frühere Recht, Formularen und Tabellen und wird das Werk als die ausführlichste und beste Bearbeitung empfohlen. **Preis bei 28 Bogen — 2 Thlr.** Verlag von **Franz Vahlen** in Berlin Mohrenstrasse 13 14.

**Der Deutsche Gastwirth. Hôtelzeitung.** Erstes schlesisches Organ für die Interessen des gesammten Gasthofwesens, des Gewerbes und der Industrie. Dasselbe erscheint hier seit dem 1. September d. J. wöchentlich einmal, Sonnabends, und hat sich bereits in den weitesten Kreisen eingebürgert. Diese Zeitung, das erste derartige Organ in Schlesien, stellt sich die Aufgabe, das Gasthofwesen zu heben, durch belehrende und orientirende Artikel über Gasthofs-, Restaurations-Angelegenheiten u. s. w., durch Berichtsberichte, Sprechsaal und unterhaltende in dieses Gebiet einschlagende Miscellen etc. Sämmtliche Kaiserl. Postanstalten und die unterzeichnete Expedition nehmen Abonnements entgegen und kostet dasselbe für Breslau vom 1. October ab **pr. Quartal 15 Sgr.; nach Auswärts 18 1/2 Sgr.** Inzerate finden die weiteste und wirksamste Verbreitung. Die Inzerationsgebühren betragen für die Postzeile oder deren Raum 2 Sgr., Arbeitsmarkt 1 1/2 Sgr.  
**Die Expedition des Deutschen Gastwirth, Hôtelzeitung.** Breslau, Altbücherstraße 36.  
Ein **Behrling** mit guten Schulkenntnissen kann enlever in die Buch-, Kunst- u. Aquarel-Handlung **J. Lissner**, Wilhelmplatz 5.  
Eine **Parterre-Wohnung** von 3 Zimmern ist zu vermieten. **Schuhmacherstraße 14.** Ein Behrling kann unter günstigen Bedingungen in der rothen Apotheke eintreten. **A. Pfuhl.**

LINOLEUM (Kork-Teppiche). Elegant, warm, wasserdicht, staubfrei, dauerhaft. Auf rohes oder glattes Holz, Cement oder Stein. Der größte Comfort in alten Häusern und die praktischsten Bodenbelege in Neubauten. Von Ärzten und Architekten empfohlen. Prospekte gratis. DAS CONTINENTAL-DEPOT E. Leibius & Co., Berlin 83 Marktgrafen-Str., Stuttgart 16 Archiv-Str., Wien 20 Favoriten-Str.

Einladung zum Abonnement auf die:

# Neue Börsenzeitung.

Dem werbenden Kapital ein Führer und Berater, Dem bedrohten ein Warner und Retter!

Diese billigste aller Börsenzeitungen

hat in der kurzen Zeit ihres Bestehens einen ungeheuren, vorher noch nie dagewesenen Aufschwung genommen, hat sie doch jetzt bereits mit Ausnahme der alten Berliner Börsen-Zeitung viele tausende Abonnenten mehr als die übrigen, zum Theil schon lange vor ihr bestehenden Börsenzeitungen.

Das Publikum hat das unausgesprochene Streben des Blattes, ausschließlich seine — des Publikums Interessen zu vertreten und zu wahren und sich dadurch von Organen zu unterscheiden, die lediglich den Willen der großen Geldmächte, Aktiengesellschaften u. s. w. folgend fast jede neue Unternehmung mit Anpreisungen bekräftigen u. d. kritisch jede Maßregel der Verwaltung gutheißen, voll zu würdigen gewohnt. Ermuntert durch den ganz außergewöhnlichen Erfolg wird die „Neue Börsen-Zeitung“ welche Alles bringt, was andere Fachblätter dieser Art enthalten, z. B. sämtliche Telegramme (auch aus Privatquellen), Verlosungen, Eisenbahnen, Einnahmen, Statistiken der Banken, Nachweisung der Dividenden- und Zinsauszahlungen, Konkurslisten und ferner noch Rathschläge über Kapitalanlagen, Fingerringe bei Verheirathungen, Nachweisung vertrauenswürdiger Firmen u. dgl. m., fortführen, und geschäftlich die Kapitalisten den Schlingen zu entziehen, die man ihnen durch falsche Vorpiegelungen, unvollständige Angaben u. dgl. zu legen sucht. Die „Neue Börsen-Zeitung“ wird auch ferner dem Kapitalisten und dem Rentier, nicht den Interessen der Banquiers dienen. Dem Kapitalisten wird ein Wegweiser für die Kapitalanlage sein, sie wird ihn auf gewinnbringende Operationen, aber auch auf die Gefahren aufmerksam machen, die ihn bei längerem Zuarbeiten drohen.

Die „Neue Börsen-Zeitung“ beschränkt sich nicht darauf, den Stoff zusammen zu tragen, der sich in anderen Blättern findet. Sie weist stets im Voraus auf neue, bestehende Unternehmungen hin und beleuchtet die Ursprungsverhältnisse aus sachlichen und persönlichen Motiven der Entwicklung der bestehenden wachsam folgend — Die Abonnenten werden rasch von den Vorgängen unterrichtet, die ihre Sicherheit mehr oder minder, die Rentabilität fördern oder schmälern, die Beihaltung rathsam oder unrathlich machen.

Die von der „Neuen Börsen-Zeitung“ getroffene Einrichtung, ihren Abonnenten stets rathend zur Seite zu stehen, Jedem auf seine zu stellende Anfrage ohne Rückhalt und ohne Kosten zu sagen, was er kaufen oder behalten soll, um wahrscheinlichsten Gewinn zu erlangen, — was er verkaufen muß, um drohendem Verlust zu entgehen, hat den lebhaftesten und allgemeinsten Anklang gefunden — Zehntausende von Zuschriften sprechen ihn aus. — Die Rubrik:

## Rathgeber

bleibt dem auch für alle Folge bestehend. Die Rathschläge, welche unentgeltlich den Abonnenten gegeben werden, sind sachgemäß und parteilos. Sie werden die Ueberzeugung in den Abonnenten bekräftigen, daß die „Neue Börsen-Zeitung“ nicht nur die Absicht sondern auch die Mittel besitzt, das Vertrauen, welches ihr die Abonnenten entgegenbringen, zu verdienen.

Die „Neue Börsen-Zeitung“ erscheint in Berlin, am Montag, Mittwoch, Freitag, Samstag, Sonntag, sie ist die billigste aller Börsenzeitungen, denn sie ist für den Preis von 1 Thlr. 10 Sgr. vierteljährlich (respektive 1 Thlr. 13 1/2 Sgr. inklusive Postbestellgeld durch alle Postanstalten und Zeitungsbedienten zu beziehen.

Inserate aller Art, 3 Sgr. pro fünfzeiliger Zeile kostend, finden die weiteste Verbreitung unter den bestehenden Klassen Deutschlands.

Die Expedition der „Neuen Börsenzeitung“: Krausenstraße 41.

Die Renovirung meiner Lokale ist nunmehr beendet und wird den mich beehrenden Gästen wiederum die volle Bequemlichkeit des Aufenthalts geboten, welche durch die Instandsetzung für einige Zeit gestört ward.

H. Müldaur.

Der Feiertage wegen bleibt mein Geschäfts-Lokal Donnerstag den 3., Freitag den 4. und Sonnabend den 5. October c. geschlossen.

M. Heymann, Friedrichstr. 30.

## Ausverkauf

von Bordeaux-Weinen.

Wegen Räumung eines Kellers verkaufe bei Abnahme von 12 Flaschen mindestens folgende erste Bordeaux-Weine: St. Emilion zu 10 Sgr. Chateau d'aux = 15 = do. Margaux = 17 1/2 = do. la rose = 20 =

A. Pfitzner, Markt 6.

## Grünberger Weintrauben

in besonderer Größe und Schönheit kann ich nicht mehr liefern. — Andere auch nur das Brutto-Pfund 4 Sgr.

Eduard Seidel in Grünberg i. Schl.

## Tüchtige Schriftsetzer

finden sofort Engagement bei W. Decker & Co. Posen.

Den Herren Bewerbern um die durch mich ausgeschriebene

## Birthschafts-Beamten-Stelle

zur Nachricht, daß dieselbe besetzt ist. Louis Streisand, Buch- und Schreibmaterialien-Handl. in Grätz.

## Einen Lehrling

sucht die Buchhandlung von Louis Türk.

Ein gewandter Destillateur zugleich tüchtiger Verkäufer kann in mein Destillation und Essig-Fabrik sogleich platziert werden.

## S. Blum in Thorn.

Für mein Kurz- u. Galanteriewaren-Geschäft suche zum sofortigen Antritt einen

## Commis Lehrling.

Philipp Jacobi, Markt 99.

Für unsere Buch- u. Musikalienhandlung suchen wir einen

## Lehrling

mit guten Schulfenntnissen. Posen.

## Ed. Bote u. G. Bod.

Hof-, Buch- und Musikalienhandlung. Ein geb. junges Mädchen chr. Konfession sucht in einem Geschäft eine für sie angemessene Stellung. Näheres im Verh. d. Geschäft von Auerbach.

Eine Wirthin mit guten Attesten sucht Stellung. Hof- u. Musikalienhandlung. Danzig, den 29. Septbr. 1872.

Abonnement auf Allgemein wissenschaftlichen Bücherzettel Französische Leihbibliothek, Polnische Leihbibliothek, werden täglich angenommen.

J. Lissner, Wilhelmplatz 5.

## Unentgeltlich

nachgewiesen, werden Landwirtschafts- und Forstbeamte in allen Branchen, ferner Commis, Lagerverwalter, Comptabilisten, Buchhalter, Reisende, Hauslehrer, Gouvernanten, Aufseher, Mühlenerwerblicher u. dgl. Gut empfohlene Stellenangebote werden unter den günstigsten Bedingungen schnell und sicher gegen geringes Honorar für wirkliche Leistungen angefertigt. Einreise-Gebühren werden nicht angenommen. Briefe finden innerhalb 3 Tagen Beantwortung. August Fröse in Danzig Internationales Vermittlungs-Annoncen- und Kommissions-Bureau

## 5 Thaler Belohnung!

Eine rothbraune Hühnerhündin, die auf den Namen Diana hörend, ist am Montag, den 23. d. M. auf dem hies. Oberfließischen Bahnhofs aus dem Coupee des Breslau-Stargarder Abendzuges entsprungen. Es wird ersucht, diese Hündin bei der Postexpedition des vorgenannten Bahnhofs gegen Empfangnahme der Belohnung abzuliefern.

Ein kl. br. Hund, m. rothem Tuchhalsband ist gest. beim Feuer an der Wallisch-Brücke verl. geg. abzug. geg. Bel. Kanonenpl. 10. L. Salkowski.

Für Grätz wird ein Tanzlehrer gewünscht, welcher eine genügende Anzahl Schüler finden würde.

M. 2. X. — 7 A. J. I.

Für die arme Frau v. Dzewiska geb. v. Drowiska sind 11 Thlr. eingegangen, wofür herzlich gedankt wird. Von dem Gelde sind die Winterfachen dieses unglücklichen Frau ausgelöst worden. Besonderen Dank den Kindern, welche Gaben brachten.

Fräulein v. Roschow, Al. Ritterstr. Nr. 2.

Durch die Aufrechterhaltung der Ordnung bedingt, kann der Besuch unseres Tempels zum Gottesdienste an den hohen Festtagen nur denen gestattet werden, die direkt vom Vorstande die Ueberweisung eines Platzes vorher erlangt haben.

Posen, den 30. September 1872. Der Vorstand der israelitischen Brüder-Gemeinde.

Eintrittskarten zum Bettelort zum Neujahr- und Verköstigungsfeste sind noch zu haben bei Herrn Louis Türk, Breslaustr. 15 und Idor Maser, Markt 40.

Familien-Nachrichten. Heute Nachmittag 1/2 3 Uhr wurden durch die Geburt eines kräftigen Knaben erfreut

Paul Stiller und Frau.

Durch die Geburt eines munteren Töchterchens wurden erfreut

Posen, den 29. Septbr. 1872. Sigmund Wolff und Frau.

Gestern verchied nach längerem Leiden unsere innigstgeliebte Frau, Mutter, Großmutter und Schwester Bertha Auerbach, geb. Ephraim im Alter von 54 Jahren, was tiefbetrübt anzeigen.

Danzig, den 29. Septbr. 1872.

Die Hinterbliebenen.

## Stadt-Theater.

Dienstag den 1. October: Das Milchmädchen von Schöneberg. Volksstück mit Gesang in 3 Akten und 6 Bildern von W. Mannstädt. Musik von demselben.

## Volksgarten-Theater.

Montag: Bestes Gastspiel der schwedischen Komiker. Gastspiel der Witt Walton. Dazu: Bei Wasser und Brot. — u. c. c.

Mittwoch den 2. October: Beginn der Winter-Saison.

## Die Direction.

1) Morgen Dienstag den 1. October Gisbine

2) Mittwoch den 2. Okt. Rehbraten.

3) Donnerstag den 3. Okt. Kesselwurst mit Sauerkraut bei Volkmann, Jesuitenstr. 11.

Gisbine heute Montag bei G. Preuß, Breslaustr. 32.

## Breslau-Warschauer Eisenbahn

(Preussische Abtheilung.) Das Bureau des Verwaltungsraths der Breslau-Warschauer Eisenbahngesellschaft (1. Preussische Abtheilung) befindet sich vom 1. October c. ab in Posen, Gartenberg.

Berlin, den 21. Sept. 1872. Der Verwaltungsrath.

Ein ganz hypothekefreies Mühlengrundstück, Wassermühle mit einem Wehl, einem Hirt- und einem Grubengange und dazu gehörige Windmühle mit einem Nebelhaus, mit besonderem Wohnhaus, Scheune, Stall und 40 Morgen Land, steht wegen persönlicher Verhältnisse zum Verkauf. Hauptstücklich Selbstaufgeber wollen ihre Adresse an die Expedition dieser Zeitung sub Nr. 6000 gefälligst einreichen.

Die Sellschen Geschäftslokale — Destillation und Waaren-Geschäft — Hauptstraße — nächst Eisenbahnhofs Schwelbus — so, leich oder Neujahrspachtweis bei R. Böhne in Schwelbus.

Meine Buchbinderei verlege ich vom 1. October von Wilhelmplatz No. 12 nach Grosse Ritterstr. 6/7.

Theodor Schiller.

Geschäfts-Verlegung. Vom 1. October befindet sich mein Geschäft Wasserstraße No. 7. Adelheid Klabusch.

Im Viktoria-Park ist gutes Gen zu verkaufen.

Eine englische, gut dressirte Jagdhündin ist im Viktoria-Park zu verkaufen.

## Transportable Gas-Apparate

von 1 Thlr. ab, Gasstoff, das Liter 3 Sgr. 9 Pf. ist auf Lager Wilh.-Luisstr. Nr. 2, Hinterhaus 1 Trepp.

Eine vortreffliche Dampfmaschine

12 Pf. Kraft nebst Kessel zu haben bei Isidor Mehlisch.

Sandstraße 2 ist eine Remise und ein großer Platz sofort zu vermieten. Näheres daselbst im zweiten Stock bei Landsberg.

## Préservativs:

(Cordons) Gummi pro Dutzend 1 Thlr. 1/4 Thlr. Roule Praktisches und Bestes 2 Thlr. Fischblase 1 Thlr. und 2 Thlr. versendet gegen Einsendung und 2 Sgr. Rückporto oder Nachnahme.

A. Graefe, Berlin, Teltowerstr. 8

## Eine Anweisung, die Epilepsie

(Fallsucht, Krämpfe) durch ein seit 10 Jahren bewährtes nicht weidiges Universal-Gesundheitsmittel binnen kurzer Zeit radikal zu heilen.

Herausgegeben vom Erfinder Dr. A. Duante, Erhaber der chemischen Fabrik zu Warendorf in Westfalen, welche gleichzeitig zahlreiche, theils amtlich constatirte resp. eidlich erhärtete Atteste u. dgl. Zeugnisse von glückl. Geheilten aus allen fünf Welttheilen enthält, wird auf direkte Franco-Bestellungen vom Herausgeber gratis-franco versandt.

Frisch geschossene Rebhühner und Krametsvögel empfiehlt billig Isidor Busch.

Donnerstag und Freitag den 3. und 4. October bleibt mein Geschäfts-Lokal geschlossen.

## Jacob Appel.

Wilhelmsstr. 9.

Aus Stadt und Regierungsbezirk Posen bringt die Bromberger Zeitung interessante Correspondenzen.

Bei August Hirschwald in Berlin erschien soeben und ist durch Louis Türk in Posen zu beziehen:

## Pathologie und Therapie der Kinderkrankheiten.

Nach Charles West's Lectures deutsch bearbeitet. Fünfte Auflage. Herausgegeben und ergänzt von Prof. Dr. E. Henoeh. gr. 8. Preis: 3 Thlr. 20 Sgr.

In unserem Verlage ist soeben erschienen:

## Comtoir-Wand-Kalender für 1873.

Im Duzend 24 Sgr., einzeln 2 1/2 Sgr. Posen, im August 1872.

Hofbuchdruckerei von W. Decker & Co. (E. Röstel).

## Petroleumlampen

von C. H. Stobwasser & Co. erhielt in reichster Auswahl u. empfiehlt namentlich Arbeitslampen als practisch. H. Klug. Posen, Friedrichstr. 33.

Petroleum, unverfälscht, a Quart 5 Sgr., ebenso Dochte und Cylinder. Reparaturen und Aenderungen werden prompt bewirkt.

1 II möbl. 3 St. Mactin 60, 3 Er Ein 2fenstr. möbl. Zimmer I. Etage ist zu verm. Galdorfstr. 32a.

Ein Laden nebst Comtoir und Wohnung in der Bel-Etage ist zu vermieten. Breite-Strasse 19.

Kanonenplatz 8, 3 Er., ist eine möblirte Stube sofort zu vermieten.

Fünzig Maurergesellen finden bei hoch in Lohne dauernde Beschäftigung. Herrmann Jr., Maurermeister.

Für meine Eisenwaarenhandlung suche einen Lehrling. Elias Bab.

Für ein größeres Gut wird pro 1. Januar 1873 ein brauchbarer, tüchtiger und rechtschaffener Förster gesucht. Derselbe hätte ein Terrain von 1100 Morgen Forst; Gehalt 70 Thlr. bei freier Station und Schulgeld. Kennnäh d. r. deutschen und polnischen Sprache erforderlich. Franco-Offeren mit abfasslichen Bezeugnissen über bisherige Thätigkeit nimmt sub G. U 770 die Annoncen-Expedition der Hrn. Haasenstein & Vogler in Breslau entgegen.

Ein Laufbursche wird sofort verlangt. Näheres in der Exped. d. Btg.

Stettin-Kopenhagen. A. I. Postdampfer „Titania“ Capt. G. Biele. Abfahrt von Stettin jeden Sonnabend Nachmittags 1 Uhr.

Bu der am 13., 14. und 15. November c. stattfindendenziehung der König Wilhelm-Lotterie 4. Serie, deren Hauptgewinn 15 000 Thlr. ist.

Stettin-New-York National Dampfschiffs-Compagnie. Dampfer Holland, expedirt durch Herrn C. Meffing.

Ein junges Mädchen, von angenehmen Auzern, freundlichem und lebenswärtigen Benehmen, aus anständiger Familie, wird als Gesellschafterin auf der Unterstüßung der Hausfrau und zum Besuche gelucht.

Zweielegant möbl. Zimmer sind sogleich zu vermieten Markt 74, 2 Tr. Maurer, welche Kachelöfen ohne Kamin aufstellen, finden sogleich beim Bau der Dampfgerberei in Brante Beschäftigung.

Ein junger Mann, mit guter Handschrift findet sofort Engagement bei Adolph Russak. Ober-Brenner, der Tüchtigste leistet und gute Zeugnisse besitzt, sucht zum 1. October Stellung.

Coursberichte.

Vom 1. October ab geben wir einen Courszettel der Posener Fonds- und Productenbörse heraus. Die Berichte werden den Herren Abonnenten Nachmittags eines jeden Börsentages ins Haus geschickt.

Privat-Cours-Bericht.

Posen, 30. Sept. Tendenz: Sehr fest. Geschäft durch Liquidation beschränkt.

Table with columns: Deutsche Fonds, Ost-Productenbank, Eisenbahn-Aktien, Ausländische Fonds, Bank-Aktien, Industrie-Aktien. Lists various financial instruments and their prices.

Körnen-Telegramme.

Newyork, den 24. Septbr. Goldagio 133 1/2 Bonds 1885. 114 1/2 Berlin, 30. Sept. (Anfangs-Kurse.) Getzen ruhiger, per Sept. 83 1/2, April-Mai 55.

Das verspätete Eintreffen der Berliner Börsendepeschen verhindert das Erscheinen derselben in den zuerst ausgegebenen Zeitungen. Solche Exemplare können in der Expedition dieses Blattes gegen später gedruckte, die Depeschen enthaltende, umgetauscht werden.

Prämien-Schlüsse: Liquidations-Course: Poser. Pfandbriefe 90, Dester. Silberrente 64 1/2, D. Herr. 1860er Loose 94 1/2, Italien. Rente 66, Türkei 1865er 50 1/2.

Posener Marktbericht vom 30. September 1872.

Table with columns: Weizen fein, Roggen, Gerste, Hafer, Buchweizen, Kartoffeln, Bienen, Lupinen, Rother Klee, Weißer. Lists market prices for various agricultural products.

Posener Marktbericht vom 30. September 1872. Weizen: begehrt, 88-94 Thlr. Roggen: feiner, 58-60 Thlr. Gerste: feine, 45-48 Thlr.

Die Markt-Kommission. Börse zu Posen am 30. Sept. 1872. Fonds: Posener 3 1/2%, Pfandbriefe 93 1/2%, do. 4% neue do. 90 1/2%.

Table with columns: Weizen, Roggen, Gerste, Leinsaamen, Hafer, Erbsen, Delsaaten, Bienen, Klee, Buchweizen. Lists market prices for various agricultural products.

Die Markt-Kommission. Börse zu Posen am 30. Sept. 1872. Weizen: begehrt, 88-94 Thlr. Roggen: feiner, 58-60 Thlr.

Am heutigen Stichtage für Versicherungen per Sept. ist der Regulirungspreis für Roggen auf 54 1/2, für Spiritus auf 22 1/2 festgesetzt.

Ihre: seit dazu beitragen, der Baize noch weiter das Feld zu eben. Das Geschäft war vorzugsweise durch die Ultimo-Regulirung beinträchtigt.

Die augenblickliche Krise hat augenscheinlich ihren Höhepunkt von Jetzt an erreicht; die meisten Bankausweise zeigen keinen verschlechterten Charakter und weisen in manchen Positionen sogar entschiedene Symptome einer eintretenden Besserung auf.

Auch Rhein-Nahbahn wurde gern aufgenommen, man bemerkt den Aufschwung der jüngsten Generalversammlung recht günstig. Gute Umsätze fanden auch in Galizien statt.

Breslau, 28. September. Die Böse war mit der Ultimo-Regulirung ausschließlich beschäftigt, dieselbe war mit ungewöhnlichen Schwierigkeiten verknüpft, da eine Menge von Hauffe-Engagements noch zu erledigen waren.

Breslau, 28. Septbr. [Antlicher Producten-Börsenbericht.] Roggen (pr. 1000 Kilo) höher, pr. Sept. 58 1/2, Sept.-Okt. 57 1/2, Okt.-Nov. 56 1/2.

Preise der Cerealien.

Table with columns: In Epls, Sgr. und Ft. pro 100 Kilogramms. Lists prices for cereals in different units.

Bromberg, 28. Septbr. - Wetter: Regen. Regen 70 +, Mittel 11 +, Witterung: 125-128 pfd. 78-83 pfd., 129-131 pfd. 84-86 pfd.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen.

Table with columns: Datum, Stunde, Barometer 233' über der Höhe, Therm., Wind, Wolkenform. Lists meteorological observations.